

Volt

Wahlprogramm

Kommunalwahl 2025 in Düsseldorf



Europas

beste Ideen

für unsere Stadt

ZUKUNFT  MADE IN EUROPE

Unsere Vision

für das Düsseldorf der Zukunft

Liebe Düsseldorferinnen und Düsseldorfer,

seit unserer Gründung im Jahr 2018 haben wir gezeigt, dass wir gute Politik machen können. Bei Kommunal- und Europawahlen haben wir frischen Wind und neue, vielfältige Perspektiven in die Parlamente gebracht. Wir gestalten Politik schon heute aktiv mit – pragmatisch, lösungsorientiert und immer im Sinne aller Menschen.

Unsere größte Stärke ist unser europäisches Denken und Handeln. Die besten Lösungen liegen oft direkt vor unserer Haustür – bei unseren Nachbarn. Wir müssen nur den Mut haben, sie anzunehmen.

Für Düsseldorf haben wir Lösungen für folgende Leitfragen aufgeschrieben:

- Was müssen wir tun, damit Düsseldorf künftigem **Extremwetter wie langen Hitzeperioden** standhält?
- Wie setzen wir das **Grundrecht nach Wohnraum** um?
- Was macht unsere **Kids und Jugendlichen stark** und befähigt sie, die Zukunft mutig anzugehen?
- Was macht uns **widerstandsfähig gegenüber extremistischen Kräften**, insbesondere aus dem extrem rechten Lager?
- Wie bekommen wir das **Verkehrschaos** in der Innenstadt in den Griff?
- Wie machen wir Düsseldorf zur **Innovationshauptstadt**?
- Was macht uns zu einer **starken, toleranten, wertschätzenden Gemeinschaft**?

Wir freuen uns auf euer Feedback. Ob per Mail unter duesseldorf@volteuropa.org, über unsere Social Media-Kanäle, am Wahlstand oder bei einem unserer Meet & Greets.

Euer Team Volt Düsseldorf

Unsere Spitzenkandidierenden für den Düsseldorfer Stadtrat

Anne Hahn

A circular portrait of Anne Hahn, a woman with short blonde hair, wearing a dark blue top and a necklace, set against a red background.

Als ich 1999 nach Düsseldorf kam, habe ich mich direkt in die Stadt verliebt: die Offenheit und Lebenslust der Rheinländer, das internationale Flair. Diese Begeisterung machte ich ein paar Jahre später zum Beruf und wurde Stadtführerin und Integrationslehrerin. Nach der Geburt meiner Kinder wollte ich unsere Stadt nicht mehr "nur" präsentieren, sondern aktiv im Stadtrat mitgestalten. Ich möchte dabei mithelfen, uns und unsere Stadt fit und widerstandsfähig für eine herausfordernde Zukunft zu machen und eine starke Stimme für die zu sein, die diese Zukunft am stärksten betrifft: Unsere Kinder.

Patrick Mehmet Biermann

A circular portrait of Patrick Mehmet Biermann, a man with short dark hair, wearing a dark suit jacket over a light blue shirt, set against a blue background.

Düsseldorf ist seit acht Jahren mein Zuhause – ich wohne in Oberbilk und arbeite in Golzheim. Aufgewachsen in prekären Verhältnissen, habe ich erlebt, wie sehr bezahlbares Wohnen, gute Bildung und soziale Sicherheit darüber entscheiden, ob der Aufstieg in die Mitte der Gesellschaft gelingen kann. Heute sehe ich, wie viele Menschen in Düsseldorf an ihre Grenzen stoßen – besonders auf einem Wohnungsmarkt, der immer mehr verdrängt statt verbindet. Ich kandidiere, weil ich mich dafür einsetzen möchte, dass diese Stadt in Zukunft Raum für alle bietet – nicht nur für jene, die es sich leisten können.

Ramona Horlitz

A circular portrait of Ramona Horlitz, a woman with short blonde hair and glasses, wearing a black blazer, set against a green background.

Seit 23 Jahren lebe ich mit meiner Familie in Angermund. In der politischen Arbeit möchte ich meine berufliche Erfahrung aus verschiedenen Ebenen des Gesundheitsbereichs mit meinen juristischen Kenntnissen verbinden. Besonders wichtig sind mir dabei Angebote und Aufklärung rund um mentale Gesundheit, insbesondere im Bildungs- und Ausbildungsbereich. Ich möchte ein Düsseldorf für alle: Barrierefrei und inklusiv, Minderheiten schützend, gewappnet für die Herausforderungen des Klimawandels. Dazu gehört unbedingt eine verlässliche ÖPNV-Anbindung - auch am Stadtrand.

Danny Müller

A circular portrait of Danny Müller, a man with short dark hair and glasses, wearing a dark jacket over a light blue shirt, set against a yellow background.

Ich setze mich für ein Düsseldorf ein, das wirtschaftliche Stärke mit ökologischer Verantwortung verbindet. Dabei kommt es darauf an, dass wir unsere Infrastruktur modernisieren, die Verwaltung digital handlungsfähig machen und eine Wirtschaft fördern, die Innovation und Nachhaltigkeit zusammendenkt. Unser Lebensraum soll neu gedacht werden – mit besseren Bus- und Bahnverbindungen, sicheren Radwegen und Barrierefreiheit in der ganzen Stadt. Begrünte Plätze, mehr Stadtbäume und kühlende Freiräume machen Düsseldorf lebenswert – besonders in Zeiten des Klimawandels. Mein Ziel: eine Stadt, die Wandel aktiv gestaltet und Chancen für alle schafft.

Inhalt

Wir in Düsseldorf: In Vielfalt geeint	4
Gesundes Düsseldorf - weil Gesundheit ALLES ist	6
Task Force Wohnungslosigkeit und Drogenszene	8
Gesellschaftlicher Zusammenhalt und Bürgerbeteiligung	10
Chancengleichheit und Vielfalt für alle in Düsseldorf	12
Inklusives und barrierefreies Düsseldorf	14
Buntes Düsseldorf - LGBTQ+	15
Migration und Integration	16
Bekämpfung von Diskriminierung und Extremismus	18
Kultur und Freizeit	20
Sport	21
Düsseldorfer Kids und Teens	23
Unsere Jüngsten - 0 bis 6 Jahre	25
Düsseldorfer Grundschul-Pänz	26
Teens in town - empowered und bestens sozial vernetzt	27
Kinder an die Macht - Mitbestimmung muss Spaß machen	29
Unser Düsseldorf: fit für die Zukunft	30
Digitalisierung - Smart City Düsseldorf	32
Lebenswertes Düsseldorf - Superblocks und Operneubau	34
Die Grüne Stadt - fit für den Klimawandel	36
Der Makerspace - kreativ, nachhaltig solidarisch	38
Sicherheit	40
Sauberkeit	42
Tierschutz	43
Wohnen und Bauen in Düsseldorf 2035	44
Schutz vor Verdrängung und sozialem Ausverkauf	46
Kommunales Vorkaufsrecht strategisch nutzen	47
Leerstand und Zweckentfremdung konsequent ahnden	48
Serielles Bauen und kosteneffiziente Standards fördern	49
Klimaschutz und sozialverträgliche Gebäudesanierung	50
Mobiles Düsseldorf	51
Für gerechtere Platzverteilung - Mobilität wie in Paris	53
Individuelle Mobilität - Teilen statt besitzen	55
ÖPNV - Umsteigen	56
Radwege - Sicher im Fluss.	58
Gehwege - Sind zum Gehen da	60
Wirtschaftliche Entwicklung	61
Innovative und nachhaltige Wirtschaft	63
Wirtschaftskooperationen stärken – Fokus Asien	64
Gründungen fördern – Start-up-Ökosystem ausbauen	65
Digitale Verwaltung als Standortfaktor	67
Haushalt und Finanzen	68
Solide Haushaltsführung sichern – trotz steigender Ausgaben	70
Verständliche Haushaltsführung und Bürgerbeteiligung	72
Fördermittel und EU-Finanzierung besser nutzen	75
Investitionen mit Weitblick	76
Wirkungsorientierte Haushaltssteuerung einführen	78
Düsseldorf im Herzen von Europa	79
Europäische Idee und Integration stärken	80
Düsseldorf, Teil von starken europäischen Netzwerken	81
EU Expats - Herzlich willkommen in Düsseldorf	82

Wir in Düsseldorf: In Vielfalt geeint

Eine starke Gemeinschaft für alle.

In Zeiten wie diesen fällt es selbst optimistischen Rheinländer*innen schwer, die Hoffnung nicht zu verlieren. Krankmeldungen aufgrund psychischer Belastungen erreichen Rekordstände, und bis zu einem Viertel der Kinder und Jugendlichen berichten von seelischen Problemen¹. Dabei ist Gesundheit die Grundlage für Bildung, Arbeit und soziale Teilhabe. Deshalb stellen wir das körperliche und psychische Wohlbefinden der Düsseldorfer*innen in das Zentrum unserer Politik.

Wir möchten den Zusammenhalt und das Gemeinschaftsgefühl in Düsseldorf stärken und dafür sorgen, dass alle Menschen in der Stadt passende Initiativen und Netzwerke finden, um sich einzubringen. Denn wer sich als Teil einer Gemeinschaft erlebt, ist weniger anfällig für radikale Ideologien. Wir stellen uns entschieden gegen jede Form von Diskriminierung und Extremismus und wollen, dass sich alle Menschen in Düsseldorf in ihrer Einzigartigkeit akzeptiert und gesehen fühlen - unabhängig von Alter, Geschlecht, Behinderungen, sexueller Orientierung, Religion oder Herkunft.

Leitwerte und Visionen

Gesundes Düsseldorf: Wir fordern den Düsseldorfer *Aktionstag Mentale Gesundheit*, einen festen Tag, an dem sich in öffentlichen Institutionen und Schulen alles um die psychische Gesundheit dreht. Wir sehen großen Aufklärungsbedarf, was *Neurodivergenzen* wie AD(H)S und Autismus angeht. Auch Suchterkrankungen aller Art wollen wir durch gezielte Präventionsmaßnahmen besser vorbeugen.

Gesellschaftlicher Zusammenhalt und Bürgerbeteiligung: Alle Düsseldorfer*innen sollen mitentscheiden können, wofür die Stadt Geld ausgibt. Deswegen führen wir das *Düsseldorf-Budget* von 1 Million € ein, um das sich jede*r bewerben kann. Über die finale Vergabe wird digital abgestimmt. Außerdem möchten wir die vielen Vereine und Initiativen der Stadt stärken und über die *Düsseldorf App* besser vernetzen, damit noch mehr Menschen von deren wertvollen Angeboten profitieren können.

Chancengleichheit und Vielfalt: Wir fordern die konsequente Anwendung der *anonymen Bewerbung für Stellen bei der Stadt*, denn diese fördert nachweislich einen diverseren Kreis an Bewerbenden und steigert die Anzahl der Personen aus unterrepräsentierten Gruppen im öffentlichen Dienst. Wir wollen *Frauenberatungsstellen finanziell besser stellen, kostenlose Periodenartikel* in Ämtern und Schulen und eine *Notbetreuung über Nacht und am Wochenende für Alleinerziehende* einrichten.

¹<https://nachrichten.idw-online.de/2024/12/04/psychische-gesundheit-von-kindern-und-jugendliche-n-durch-globale-krise-belastet>

Inklusion und Abbau von Barrieren: Wir setzen uns u. a. für *einfache Sprache in der Verwaltung*, den Ausbau von *barrierefreien Rheinbahnhaltestellen* und das Stimmrecht des Behindertenrats im Stadtrat aus.

LGBTQ+: Mit Entsetzen beobachten wir den Anstieg queerfeindlicher Straftaten und fordern, den *Schutz der queeren Community* zu erhöhen. Wir machen uns für ein *Pflegeheim für queere* Pflegebedürftige stark und die personelle *Erweiterung der Fachstelle für Regenbogenfamilien*.

Migration und Integration: Die Integration der neuen Nachbar*innen in die Stadtgesellschaft hat höchste Priorität. Wir richten ein *Sonderbudget für die Finanzierung von flexibleren Deutschkursen* ein, fördern die Vernetzung von migrantischen Initiativen und ermöglichen *Behördenkommunikation auf Englisch*.

Bekämpfung von Diskriminierung und Extremismus: Düsseldorf ist bunt und vielfältig. Doch auch bei uns nimmt die Bedrohung durch extreme Gruppen zu. Wir setzen in Sachen *Extremismusprävention* auf Aufklärung und die *Ausbildung von Schüler*innen-Lotsen*, die extremistische Tendenzen und Diskriminierungen in der Klasse frühzeitig erkennen und ansprechen.

Task Force Wohnungslosigkeit: Wohnen ist ein Menschenrecht, das allen zusteht. Wir setzen uns für eine ganzheitliche, menschenzentrierte Drogen- und Sozialpolitik ein – inspiriert von erfolgreichen Modellen aus Zürich, Wien und Helsinki. Das erfolgreiche Konzept „Housing First“ wird weiter ausgebaut, um Wohnungslosigkeit in Düsseldorf effektiv zu bekämpfen.

Kultur und Freizeit: Wir unterstützen den Neubau der Oper unter der Bedingung, dass sie ein Ort der Begegnung und des Dialogs für alle wird. Mit einer Dependence der Clara Schumann Musikschule, Proberäumen und einer Bühne für Bands und Chöre. Im Altbau des Luisengymnasiums schaffen wir einen Makerspace, Kreativräume und Werkstätten für Jugendliche ab 10.

Sport schweißt uns im wahrsten Sinne zusammen. Wir wollen, dass alle Düsseldorfer*innen ein passendes Sportangebot finden und unterstützen Sportvereine gleich in mehrfacher Hinsicht: Z.B. durch die Einführung des Düsseldorf-Budget von jährlich 1 Million €, um welches sich auch Vereine bewerben können. Um dem Trainer*innen-Mangel entgegenzuwirken, sollen Düsseldorfer Schulen die erste Stufe der Übungsleiter-Ausbildung anbieten. Außerdem helfen wir bei der Eröffnung von *eSport-Abteilungen in den Sportvereinen* und locken so Jugendliche in die Vereine, die sich bisher nicht vom klassischen Sportangebot angesprochen gefühlt haben.

Gesundes Düsseldorf - weil Gesundheit ALLES ist

Gesundheit ist die Grundlage aller Lebensqualität und Voraussetzung für Bildung, Arbeit und soziale Teilhabe. Deshalb ist es für uns essentiell, das seelische und körperliche Wohlbefinden der Düsseldorfer*innen in den Mittelpunkt unserer Politik zu stellen. Denn nur ein gesundes und resilientes Düsseldorf ist fit für eine Zukunft, in der wenig vorhersehbar erscheint. Wir setzen in erster Linie auf Prävention und Aufklärung, insbesondere in Sachen mentaler Gesundheit.

- Ein jährlicher **Aktionstag "Mentale Gesundheit"** in Schulen, städtischen Einrichtungen, Ämtern und interessierten Betrieben soll für Themen rund um psychische Gesundheit sensibilisieren und mehr Bewusstsein für dieses wichtige Thema schaffen. Hierfür möchten wir eine Anlaufstelle ins Leben rufen, die für diesen Aktionstag Seminare, Vorträge, Veranstaltungen und Materialien rund um das seelische Wohl der Menschen in Düsseldorf plant und koordiniert.
- Die Nachfrage nach dem vielfältigen Angebot an Beratung, Fortbildungen, Workshops, etc. der Düsseldorfer **Fachstelle Suchtpräventions Crosspoint** übersteigt das Angebot deutlich. Hier fehlen dringend **personelle und finanzielle Ressourcen**, die wir Crosspoint zur Verfügung stellen. Volt Düsseldorf möchte sich insbesondere dafür einsetzen, über das Thema Mediensucht (Gaming und Social Media) und deren Folgen wie zum Beispiel Schulverweigerung, soziale Isolation und Depression aufzuklären.
- Neben der Prävention kommt der (Über-)Lebenshilfe süchtiger Menschen eine immer wichtigere Rolle zu. Wir möchten gerne die **Düsseldorfer Drogenhilfe** finanziell **stärken** und insbesondere die Einrichtung eines zusätzlichen **Drogenkonsumraumes für Frauen** im Bereich des Hauptbahnhofes fördern.
[> Wohnungslosigkeit und Drogenszene](#)
- Wir fordern mehr **Unterstützung für Menschen mit AD(H)S und Autismus**. Viele Aspekte aus dem neurodivergenten Spektrum sind so neu, dass sie noch nicht in der Gesellschaft, im Ausbildungs- und Arbeitsleben etabliert sind. Da die Wartezeiten für einen Diagnostik-Termin aktuell mehrere Monate bis über ein Jahr betragen, setzen wir uns für mehr Selbsthilfegruppen, insbesondere für Frauen mit AD(H)S-Verdacht ein. Außerdem stärken wir die Aufklärungsarbeit für Lehrkräfte und Arbeitgebende, um für die Nöte, aber auch die besonderen Fähigkeiten der Betroffenen zu sensibilisieren. So beugen wir Begleit- und Folgeerkrankungen wie Burnout, Depression und Suchterkrankungen vor.
- Wir möchten, dass Menschen in psychischen Krisen so schnell wie möglich Hilfe bekommen. Leider betragen die Wartezeiten auf einen Therapieplatz nach wie vor viele Monate. Eine **zentral verwaltete Warteliste für Psychotherapieplätze** soll auf kommunaler Ebene helfen, Therapieplätze zu vermitteln und Wartezeiten zu verkürzen.
- Gegen **Einsamkeit** kann die Vermittlung von Pat*innen hilfreich sein, welche ehrenamtlich allein lebende Senior*innen und weitere von Einsamkeit betroffene Personengruppen betreuen und bei Dringlichkeit auf schnellere Vergabe eines Therapieplatzes hinwirken können. Selbsthilfegruppen (Gemeinsam einsam) können Austausch fördern und Wege aus der Einsamkeit aufzeigen.

- **Pflegende Angehörige** sind neben Beruf und Familie übermäßig stark belastet und benötigen jede verfügbare Unterstützung. Wir setzen uns für Sondertermine und Sprechstunden per Video Call bei Behörden ein, um das Wahrnehmen von Amtsterminen für die zu pflegende Person auch außerhalb üblicher Arbeitszeiten zu erleichtern.
- Gerade in Kantinen und Schulmensen wird oft Fleisch aus Massentierhaltung angeboten. Wir wollen ein Bewusstsein schaffen für die Möglichkeiten einer vielseitigen, gesunden Ernährung auch ohne Fleisch und gleichzeitig Tierwohl und Klimaschutz fördern. Daher unterstützt Volt einen **fleischfreien Tag in öffentlichen Düsseldorfer Kantinen und Schulmensen** (siehe auch [Tierschutz](#)).
- Hohe Krankenstände an den Düsseldorfer Schulen führen gerade im Winter zu Unterrichtsausfällen und stellen Eltern sowie Unternehmen vor große Herausforderungen. Um den **Infektionsschutz an Schulen** zu verbessern, sind CO2-Messgeräte ein kostengünstiger Weg, das Lüftungsverhalten zu steuern und die Luftqualität zu verbessern. Hinreichend Sauerstoff dient darüber hinaus der Konzentration und beugt Kopfschmerzen vor. Wenn Lüften nicht möglich oder unzureichend ist, soll die Anschaffung von Luftfiltern erwogen werden. Desinfektionsmittelspender schützen zusätzlich vor der Übertragung von Schmierinfektionen.
- Das bisher frei erhältliche Betäubungsgas Lachgas birgt hohe gesundheitliche Risiken, bis hin zu Erfrierungen, Lungenrissen und langfristigen neurologischen Schäden. Seit 2023 wurden demnach elf Todesfälle im Zusammenhang mit Lachgas polizeilich registriert. Deswegen verbieten immer mehr Kommunen den Verkauf an Personen unter 18 Jahren, u. a. unsere Nachbarn Neuss und Dormagen. Wir fordern, dass auch Düsseldorf **den Verkauf von Lachgas an Minderjährige verbietet**.

Task Force Wohnungslosigkeit und Drogenszene

Nach den baulichen Veränderungen des Worringer Platzes hat sich der Schwerpunkt der Düsseldorfer Drogenszene zunächst vor die Zentralbibliothek verlagert. Nun soll das Projekt "SiBu" (Sicherheit im Bahnhofsumfeld) mit präventiven sowie ordnungspolitischen Maßnahmen auf die Drogenszene einwirken.² Aus Sicht von Volt Düsseldorf fehlen hier sozialpolitische Komponenten, weshalb wir uns für eine akzeptierende Sucht- und Drogenpolitik einsetzen. Diese soll nach den Frankfurter³ und Zürcher⁴ Modellen auch die Gesundheitsförderung, die Früherkennung, die Therapie sowie die Schadensminderung und Risikominimierung beinhalten. Auch wenn die Studie "Offene Drogen-Szenen in NRW 2024" (Deimel et al., 2025) bereits zeigt, dass Düsseldorf in der Bekämpfung von Obdach- und Wohnungslosigkeit bereits gut aufgestellt ist, so müssen diese Strukturen weiter ausgebaut und darüber hinaus Möglichkeiten zur Arbeitsaufnahme und sozialen Teilhabe geschaffen werden. Daher fördern wir präventive Maßnahmen und aktive Unterstützungsangebote von Betroffenen.

- **Housing First** heißt das Konzept, mit dem Helsinki es geschafft hat, Menschen von der Straße zu holen. Wir finden, Wohnen ist ein Grundrecht eines jeden Menschen und möchten auch in Düsseldorf Obdachlosigkeit reduzieren, indem Wohnraum bereitgestellt wird und Sozialarbeiter*innen die Menschen auf dem Weg in einen neuen Wohn- und Arbeitsalltag mit viel Wertschätzung begleiten. Fifty-fifty hat hier mit dem Housing First-Fonds bereits einen erfolgreichen Weg beschritten, dessen weiteren Ausbau wir ausdrücklich fördern.
- **Sozialmünze:** Viele Menschen möchten kein Geld an Obdach- und Wohnungslose spenden, aber dennoch einen Beitrag leisten. Die Sozialmünze soll an verschiedenen Stellen zu kaufen sein und gegen Duschen, Toiletten, Lebensmittel und andere Leistungen in Partnerbetrieben einlösbar sein.
- **Kostenlose Schließfächer** für Wohnungslose: Menschen ohne festen Wohnsitz haben im Alltag mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen. Eine davon ist die Sicherung ihrer Besitztümer. Es ist beschwerlich und in manchen Situationen nicht einmal möglich, diese rund um die Uhr mitzuführen. Wohnungslose in Bonn haben angeregt, dass Schließfächer eine einfach umzusetzende Hilfe wären. Wir finden diese Idee auch für Düsseldorf hervorragend - zumindest so lange, bis Housing First stadtweit zum Standard geworden ist.
- Wir setzen uns für eine **Verstetigung des Projektes "Niedrigschwellige Unterbringungs- und Beratungsstelle (NUB)"** für Suchtkranke Obdachlose ein.
- Wir fordern einen Drogenkonsumraum exklusiv für Frauen.
- Quartiersmanagement spielt gerade bei Wohnungslosigkeit eine wichtige Rolle. Dazu gehört auch eine gute Abstimmung auf der operativen Ebene zwischen Ordnungsamt und Sozialarbeiter*innen.
- Wir möchten, dass aktiv nach Plätzen für die Düsseldorfer Gruppen gesucht wird. Mehr als ein Platz, an dem sich die Suchtkranken treffen und Sozialarbeiter*innen sie

² [Neue Wege und Maßnahmen für mehr Sicherheit im Bahnhofsumfeld - Landeshauptstadt Düsseldorf](#)

³ [Das Säulen-Modell | Stadt Frankfurt am Main](#)

⁴ [Vier-Säulen-Politik \(admin.ch\)](#)

aufsuchen können. Die Gestaltung dieser Plätze soll in Abstimmung, insbesondere mit den Konsumierenden sowie Hilfseinrichtungen, aber auch den Anwohner*innen geschehen.

- Wir fördern **niederschwellige, tagesstrukturierende Beschäftigungsmaßnahmen für Suchtkranke und Wohnungslose**, wie das Projekt "die Wegräumenden", um Personen mit Ausstiegchance einen geregelten Tagesablauf, Einkommen und Perspektive zu bieten und Rückfälle durch steten Austausch zu minimieren.

Best Practice: Housing first in Helsinki

Helsinki hat es geschafft, mit "Housing-First" Projekten **Wohnungslosigkeit fast um die Hälfte zu reduzieren**. Wohnungslose können kostenfrei in städtisch finanzierten Projektwohnungen leben. Es gibt Sozialarbeitende, feste Regeln und die Möglichkeit zur aktiven Mitgestaltung des Alltags. Alle können so lange bleiben, wie sie wollen. Dadurch spart die Stadt pro Person 15.000 € im Jahr, weil weniger Notunterkünfte und medizinische Versorgung benötigt werden. Das Konzept finanziert sich durch eingesparte Kosten fast von selbst. Seit 2021 gibt es Housing first auch in Düsseldorf. Mit einer Erfolgsquote von über 90%.

Gesellschaftlicher Zusammenhalt und Bürger*innenbeteiligung

Wir haben das große Glück einer engagierten Bürgerschaft in unzähligen Vereinen und Initiativen, die jeden Tag daran arbeiten, dass Düsseldorf eine bunte, weltoffene und tolerante Stadt bleibt. Doch auch in Düsseldorf bröckelt der gesellschaftliche Kitt. Daher setzen wir alles daran, Gemeinschaftssinn und Bürger*innenbeteiligungen zu fördern. Dafür führen wir ein Düsseldorf-Budget von 1 Million Euro ein und sorgen mit der KI-gestützten Düsseldorf App dafür, dass jede und jeder die Infos, Ansprechpersonen und Hilfsangebote bekommt, die benötigt werden.

- Viel zu oft bleiben wertvolle Angebote ungenutzt, weil zu wenige von ihnen erfahren. Die **Düsseldorf App** macht Düsseldorfs breit gefächertes Angebot an öffentlichen Hilfsangeboten, Institutionen, Vereinen, Initiativen, Freizeitangeboten und städtischen Services für jede und jeden einfach und übersichtlich zugänglich und sorgt dafür, dass jeder und jede immer die richtigen Informationen und Ansprechpartner*innen zur Hand hat, die in der jeweiligen Lebenssituation benötigt werden. Die App soll mithilfe einer künstlichen Intelligenz Bedarfe niederschwellig in mehreren Sprachen erfragen und zu den entsprechenden Webseiten weiterleiten.
- Die Düsseldorf App soll auch eine Plattform bieten, um **Bürger*innen aktiv in die politischen Prozesse einzubinden**. Über niederschwellige Umfragen, Abstimmungen und Community-Funktionen können Düsseldorfer*innen direkt Einfluss auf wichtige Entscheidungen nehmen. Auch das Ratsinformationssystem mit allen Informationen zu kommunalpolitischen Sitzungen, Themen und Entscheidungen wird einfach und unkompliziert über die App erreichbar gemacht.
- Wir fordern die Einführung des **Düsseldorf-Budgets**, einen fest im Haushalt eingeplanten Posten von **1 Million €** nach Vorbild des *MünchenBudgets*. Düsseldorfer Einzelpersonen ab 14 Jahren, Vereine, Initiativen oder Projektgruppen können sich um das gesamte Budget oder nur einen Teil davon bewerben und so die Finanzierung ihres Projektes sicherstellen. Sei es die Finanzierung einer Stelle, eines sozialen Projektes, der Bau einer Toilettenanlage an einem Spielplatz oder gleich eines ganzen Kreisverkehrs, die Entscheidung liegt ganz allein in der Hand der Düsseldorfer*innen.
- Die Beteiligung der Bürger*innen an kommunalpolitischen Entscheidungen und die Transparenz der Verwaltung sollen in Düsseldorf weiter gestärkt werden. Dazu fordern wir die Einführung verbindlicher Leitlinien für Bürger*innenbeteiligung nach dem Vorbild von über 130 Städten und Gemeinden, die solche Regelungen bereits eingeführt haben.
- Wir fördern die Eröffnung von **selbstverwalteten Viertel-Läden**, in denen die Menschen der Nachbarschaft ohne Konsumzwang zusammenkommen, um sich zu vernetzen, über aktuelle Themen des Viertels auszutauschen, Produkte von ansässigen Produzenten zu kaufen und Kunst aus der Nachbarschaft kennenzulernen.
- Verkehrsberuhigte Zonen nach dem Vorbild der **Superblocks** in Barcelona schaffen Orte des nachbarschaftlichen Austauschs und der Begegnung in der Innenstadt. Bei der Auswahl und Anordnung von neuen Sitzgelegenheiten in Parks und auf Plätzen achten wir gezielt darauf, dass diese zum Dialog einladen.

- Durch **Mehrgenerationen-Projekte in Kitas und Schulen** fördern wir den Generationenzusammenhalt und die soziale Teilhabe von Ruheständler*innen, die z. B. im Rahmen des offenen Ganztages bei den Hausaufgaben helfen, mit Kindern musizieren, handwerklich tätig werden oder als Mentor*innen Eltern unterstützen. So geben sie ihren reichen Schatz an Lebenserfahrung, ihre Expertise und Perspektiven an die Jüngeren weiter und bereichern so neben dem eigenen Leben das von Kindern, Jugendlichen und deren Eltern.
- Jede ehrenamtliche Tätigkeit stärkt den Zusammenhalt in der Stadt. Daher möchten wir es noch **attraktiver machen, sich für die Gemeinschaft zu engagieren**. Wir fordern, dass 2 % aller D.Live-Tickets unter ehrenamtlich Tätigen verlost werden. Außerdem soll die Ehrenamtskarte freien Eintritt in die Kultureinrichtungen gewähren. Die Stadt Düsseldorf soll sich über den Deutschen Städtetag beim Bund nachdrücklich dafür einsetzen, dass mit ehrenamtlicher gemeinnütziger Arbeit Rentenpunkte erlangt werden können.

Best Practice: Bürgerbudget in München

Mit dem MünchenBudget 2025 **erhalten alle Münchner Bürger*innen ab 14 Jahren die Möglichkeit, über ein Budget von 1 Million € direkt mitzuentcheiden**. Über eine digitale Beteiligungsplattform können Vorschläge eingereicht werden, worin das Budget ganz oder teilweise investiert werden soll. Die Vorschläge werden nach der Einreichung von der Stadtverwaltung auf Umsetzbarkeit geprüft und mit einer Kostenschätzung versehen. Anschließend wird über die Vorschläge abgestimmt. Die ausgewählten Projekte werden innerhalb eines definierten Zeitraums umgesetzt.

Chancengleichheit und Vielfalt für alle in Düsseldorf

Chancengleichheit und Diversität sind Voraussetzung für ein gerechtes und zukunftsfähiges Düsseldorf. Wir von Volt setzen uns dafür ein, dass alle Menschen – unabhängig von Herkunft, Geschlecht, Alter, sexueller Orientierung, Religion, körperlichen oder geistigen Beeinträchtigungen – die gleichen Möglichkeiten haben. Wir fördern durch konkrete Maßnahmen ein respektvolles, offenes und diskriminierungsfreies Düsseldorf.

- Wir wollen, dass die Stadt Düsseldorf die **anonyme Bewerbung** flächendeckend einführt und so dafür sorgt, dass weder Name und Alter noch Herkunft und Adresse von der reinen Qualifikation der Bewerbenden ablenken. Die Möglichkeit der anonymen Bewerbung fördert nachweislich einen diverseren Pool an Bewerbenden, da sich Menschen mit Migrationsgeschichte, untypischen Lebensläufen oder Behinderungen eher bewerben, wenn sie wissen, dass Vorurteile nicht mitentscheiden. In der Folge wird die Repräsentation marginalisierter Gruppen in Ämtern und öffentlichen Institutionen verbessert.
- Wir möchten Vielfalt leben und fordern **Diversitäts-Schulungen für städtische Beschäftigte**. So schaffen wir Bewusstsein für unbewusste Vorurteile und Diskriminierungen und deren Auswirkungen auf den Arbeitsalltag und stärken den respektvollen und wertschätzenden Umgang mit Bürger*innen, aber auch innerhalb des eigenen Teams.
- In allen öffentlichen Gebäuden sollen **kostenlose Periodenartikel** zur Verfügung stehen. Alle Menschen, die menstruieren, sollen im Alltag nicht durch finanzielle Hürden oder mangelnden Zugang zu Hygieneprodukten eingeschränkt werden. Gleichzeitig soll die kostenlose Bereitstellung insbesondere jungen Frauen das Gefühl vermitteln, in ihren Bedürfnissen Ernst genommen zu werden.
- Da der Bedarf an **Frauenberatungsstellen** und Plätzen in Frauenhäusern leider deutlich übersteigt und Gewalt gegenüber Frauen zuzunehmen scheint, möchten wir gerne dazu beitragen, dass weitere Einrichtungen entstehen.
- Alleinerziehende schultern die Arbeit von zwei Elternteilen allein und tragen so die ganze Last der Verantwortung allein. Insbesondere bei Kita-Kindern lassen sich die Betreuungszeiten nicht mit einer vollen Stelle vereinbaren, was häufig zu finanziell schwierigen Verhältnissen der Ein-Eltern-Familie führt. Täglicher Begleiter ist die Sorge um das Kind, wenn das Elternteil ernsthaft krank wird. Für diesen Fall möchten wir eine **Not-Betreuungsstelle** schaffen, die den Alleinerziehenden im Notfall am Abend, am Wochenende und sogar über Nacht zur Verfügung steht.

Best Practice: Gratis Periodenartikel in Schottland

Schottland gilt weltweit als Vorreiter bei kostenlosen Menstruationsprodukten. Seit dem Inkrafttreten des „Period Products (Free Provision) Act“ von 2022 haben **alle Menschen dort gesetzlichen Anspruch auf kostenlosen Zugang zu Tampons und Binden**. Diese Produkte sind in öffentlichen Einrichtungen wie Schulen, Universitäten und Rathäusern frei verfügbar. Ziel ist es, Periodenarmut zu bekämpfen und die Menstruation zu enttabuisieren. Die Bevölkerung in Schottland reagierte überwiegend positiv auf das Gesetz. Es wurde als großer Schritt gegen Periodenarmut und für Gleichstellung begrüßt.

Inklusives und barrierefreies Düsseldorf

Düsseldorf soll eine Stadt sein, in der alle Menschen mitmachen können – ohne Hürden, ohne Ausgrenzung. Ob auf dem Spielplatz, im Rathaus, im Bus oder bei Kulturveranstaltungen: Barrierefreiheit ist für Volt mehr als Rampen und Aufzüge – sie ist eine Haltung. Wir setzen uns dafür ein, dass Inklusion sowie soziale und politische Teilhabe von Menschen mit Behinderungen und gesundheitlichen Einschränkungen in Düsseldorf nicht die Ausnahme, sondern die Regel ist.

- Auch für körperlich eingeschränkte und behinderte Menschen bietet die **anonyme Bewerbung** größere Einstellungschancen, denn bei dieser geht es ausschließlich um die Qualifikation der Bewerbenden. (Näheres unter -> [Chancengleichheit und Vielfalt](#))
- Echte Teilhabe fängt damit an, dass alle immer wissen, worum es geht. Das gilt in ganz besonderer Weise, wenn der Staat mit den Bürger*innen kommuniziert. Daher fordern wir die **konsequente Übersetzung jedes Behördenbriefes und jeder öffentlichen Website in einfache Sprache**. Alle städtischen Mitarbeitenden sollen an Workshops zum Thema einfache und verständliche Sprache teilnehmen und so für die Bedürfnisse von Sprachenlernenden, Demenzerkrankten und Menschen mit Lernschwäche und Körperbehinderungen sensibilisiert werden.
- Noch immer sind nicht alle Rheinbahnhaltestellen **barrierefreie Haltestellen**. Als Partei, die sich stark für Inklusion und den Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs als alternativlos für die klimaresiliente Stadt der Zukunft ausspricht, hat der barrierefreie Ausbau aller Haltestellen in der Stadt höchste Priorität.

Buntes Düsseldorf - LGBTQ+

Vielfalt macht Düsseldorf stark, daher gehören die Interessen von queeren Menschen in den Mittelpunkt der kommunalen Politik. Denn nur eine Stadt, in der alle Menschen frei, sicher und sichtbar leben können – unabhängig von sexueller Orientierung oder geschlechtlicher Identität – ist wirklich gerecht. Volt bekämpft Diskriminierung, schafft Sichtbarkeit und unterstützt queeres Leben, stärkt den gesellschaftlichen Zusammenhalt und zeigt so: In Düsseldorf ist Platz für alle.

- Mit der Einführung des Melde- und Informationszentrum für Queerfeindlichkeit hat die Landesregierung einen wichtigen Beitrag zum Schutz der queeren Gemeinschaft geschaffen. Auch mit dem Gedenktag zur Razzia durch die Nazis am 09.09.1937 leistet die Stadt Düsseldorf einen wichtigen Beitrag in der Erinnerungskultur. Der **Schutz der queeren Community** soll weiter verstärkt werden und Sicherheitskräfte sensibilisieren und zum Beispiel Safe Spaces analog "Luisa ist hier!" bei Großveranstaltungen schaffen. Hier kann die Community mit Ratschlägen unterstützen.
- Vor 5 Jahren wurde der Aktionsplan zur Akzeptanz von sexueller und geschlechtlicher Vielfalt versprochen und hängt seit 2022 in der Verwaltung fest. Dieser **Aktionsplan soll zügig finalisiert und vollständig umgesetzt werden** und signalisieren, dass die Stadt die Belange queerer Menschen ernst nimmt.
- Aufbauend auf den Ergebnissen aus dem Projekt "Queer im Alter", vormals "Altern unterm Regenbogen", soll **eine Pflegeeinrichtung "Queer pflegt Queer"** in Zusammenarbeit mit anderen Trägern wie Diakonie und AWO geschaffen werden, welche sich speziell an queere Pflegebedürftige richtet. Derzeit bietet die Diakonie vier Plätze in Tagespflege an. Queere Menschen, die in ihrem Leben Diskriminierung und Verfolgung erlebt haben, sollen in Würde altern können. Um den Betroffenen eine langfristige Perspektive bieten zu können, setzen wir uns für die Aufnahme dieses und bestehender, ähnlicher Projekte in die Regelfinanzierung ein.
- In Zusammenarbeit mit bestehenden Vereinen soll die Stadt Düsseldorf bei der **Integration von queeren Geflüchteten und queeren Migrant*innen unterstützen** und eine Ansprechperson im Amt für Migration bereitstellen. Finanzielle Unterstützung von Initiativen und Vereinen, die dieses Ziel haben, sollen gezielt gefördert werden.
- Die **Fachstelle für Regenbogenfamilien** muss besser ausgestattet werden, sowohl personell als auch finanziell. Die Fachstelle für Regenbogenfamilien kümmert sich um die Belange von queeren Familien und kann derzeit die Vielzahl der Anfragen nicht abarbeiten.
- **Lehrkräfte und Schulbeschäftigte sollen für die Belange von LGBTQ-Schüler*innen sensibilisiert** und entsprechend geschult werden, Namensänderungen für trans* Schüler*innen unkompliziert realisiert werden können. Schulen sollen prüfen, ob die Einrichtung einer Queer-AG möglich ist, sofern es ein derartiges Angebot nicht schon gibt.

Migration und Integration

Als internationale Partei begreifen wir Migration als unschätzbaren Gewinn für Düsseldorf. Menschen mit Einwanderungsgeschichte prägen das kulturelle, wirtschaftliche und soziale Leben in Düsseldorf ganz entscheidend mit - und das seit Jahrzehnten. Doch erfolgreiche Integration benötigt gute Rahmenbedingungen, insbesondere bei der Überwindung von Sprachbarrieren, um Dialog, Begegnung sowie soziale und politische Teilhabe zu ermöglichen.

- Volt Düsseldorf setzt sich für **einfache Sprache in der Verwaltung** ein. Wir möchten alle Mitarbeitenden für die sprachlichen Bedürfnisse von Deutschlernenden sensibilisieren und regelmäßig Schulungen zu diesem Thema anbieten.
- Darüber hinaus möchten wir, dass das Amt für Migration und Flüchtlinge zusätzlich **Englisch** für den persönlichen und schriftlichen Kontakt anbietet. Dazu gehört unbedingt, dass die Website der Stadt professionell auf Englisch übersetzt wird, statt wie aktuell via automatisiertem Google-Übersetzer.
- **Ausbildung und Nachqualifizierung gezielt fördern:** Gerade in Engpassbranchen wie Pflege, Erziehung oder Bau braucht es Angebote zur beruflichen Aus- und Weiterbildung mit sprachlich angepassten Lehr- und Lernmaterial. Wir wollen eine städtische Koordinierungsstelle schaffen, die in Kooperation mit IHK, Handwerkskammer, dem IQ Netzwerk NRW und den Berufskollegs Bedarfe erkennt und entsprechende Angebote ins Leben ruft. Z.B. Ausbildungsgänge in Englisch.
- Die oben genannte Koordinierungsstelle soll auch **passgenau den Bedarf an Deutschkursen ermitteln** und für die gerechte Vergabe an die Kursträger sorgen. So sorgen wir dafür, dass jede und jeder schnell an einer an die individuellen Bedürfnisse angepassten Bildungsmaßnahme zum Erwerb der deutschen Sprache teilnehmen kann. Dabei berücksichtigen wir insbesondere Kinderbetreuungen, Nebentätigkeiten, Berufsgruppe und Lerntempo. Für Mütter und Erziehende sollen hinreichend Kursplätze mit Kinderbetreuung zur Verfügung stehen.
- Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge stellt Gelder für gezielte, **branchenspezifische Berufssprachkurse** zur Verfügung, die von Teilnehmenden verschiedener Firmen gemeinsam besucht werden können und dadurch die Situation am Arbeitsplatz direkt erleichtern. Da das Angebot wenig bekannt und die **Organisation dieser Kurse** mit hohem Aufwand verbunden ist, möchten wir auch diese in städtische Hand legen.
- Die lange Liste der Mitgliedsvereine des Haus der Kulturen e.V. zeigt die ganze Vielfalt des gesellschaftlichen Engagements migrantischer Selbstorganisationen. Volt möchte sich für eine **bessere Vernetzung und Sichtbarkeit der migrantischen Vereine** einsetzen u.a. durch die Düsseldorf-App und gezielten Social Media Kampagnen.
- Wir möchten, dass die Stadt Düsseldorf größte Anstrengungen unternimmt, um **ausländische Fachkräfte zu gewinnen**. Dafür soll Düsseldorf mit Bildungseinrichtungen und Jobmessen im Ausland kooperieren und in gezielte Social Media Kampagnen investieren. Wer sich willkommen fühlt, bleibt – und hat schneller Lust, aktiver Teil der Stadtgesellschaft zu werden.

- Der Zugang zu und **reibungslose Betrieb von schnellem Internet in Flüchtlingsunterkünften** ist essentiell, um den notwendigen Informations- und Kommunikationsfluss aufrechtzuerhalten, den eine Flucht mit sich bringt. Wir fordern, dass die Stadt die bislang oft ehrenamtlichen Strukturen weiter ausbaut und fördert. Digitale Teilhabe muss auch für geflüchtete Menschen gelten, insbesondere im Hinblick auf die Digitalisierung von Behördengängen.

Bekämpfung von Diskriminierung und Extremismus

Wir von Volt Düsseldorf bestehen auf eine offene, vielfältige, bunte und solidarische Stadtgesellschaft, in der sich jede*r unabhängig von Geschlecht, Alter, Herkunft, Religion, Sexualität oder Behinderung auf Basis unserer freiheitlich demokratischen Grundordnung frei entfalten kann. Extremismus, egal welcher Art, Hass und Hetze haben in Düsseldorf keinen Platz und dürfen keinesfalls toleriert werden.

- Wir möchten Vielfalt leben und **verpflichtende Antidiskriminierungs-Schulungen für städtische Beschäftigte** einführen. So schaffen wir Bewusstsein für unbewusste Vorurteile und Diskriminierungen und deren Auswirkungen auf den Arbeitsalltag und stärken den respektvollen und wertschätzenden Umgang mit Bürger*innen, aber auch innerhalb des eigenen Teams.
- Die Zahl der extremistisch motivierten Straftaten ist in den letzten Monaten alarmierend angestiegen, insbesondere Angriffe mit verfassungsfeindlichen Hintergrund wie homophobe und antisemitische Angriffe oder Gewalt gegen Frauen. Daher fordern wir mit Nachdruck die **zügige Erstellung und Umsetzung eines Düsseldorfer Aktionsplans gegen Extremismus**. Wir fordern ein umfassendes Konzept zur Prävention, Erkennung, Meldung und ggf. strafrechtlichen Verfolgung von Extremismus jedweder Art.
- Rechtsextremismus unter jüngeren Menschen nimmt zu: Social Media Kampagnen und eine aktive rechtsextreme Musikszene ziehen orientierungslose Jugendliche in den Bann. Wir wollen mit aller Entschlossenheit dagegen kämpfen, dass sich junge Leute radikalisieren - ob politisch oder religiös. Wir fordern deutlich mehr Anstrengungen in Sachen **Extremismus-Prävention bei Düsseldorfer Jugendlichen**. Durch den massiven Ausbau an Sport- und Freizeitangeboten [Young Düsseldorf](#), verpflichtenden Schulungen von Sek. I-Lehrkräften, Mitarbeitenden in Einrichtungen der Jugendhilfe und Sportvereinen zum Erkennen extremistischer Tendenzen und der Vermittlung konkreter Handlungsempfehlungen im Verdachtsfall.
- Extremismusprävention ist bei jungen Menschen dann besonders nachhaltig, wenn historische und demokratische Bildung durch eigene emotionale Eindrücke verstärkt werden. Besuchsfahrten zu NS-Gedenkstätten, insbesondere Vernichtungslager, haben sich als pädagogisch wirksam erwiesen. Derzeit wird jeweils nur ein geringer Teil der Kosten per Landeszuschuss gedeckt und dies auch nur, wenn ein Eigenanteil gezahlt wird. Die Stadt Düsseldorf soll sich dazu verpflichten, dass alle Schüler*innen weiterführender Schulen in Düsseldorf einmal in ihrer Schullaufbahn eine mehrtägige Besuchsfahrt zu einem NS-Vernichtungslager unternehmen und die Kosten für einkommensschwache Familien übernehmen. Für Angehörige von Gruppen, die vom NS-Regime verfolgt wurden, soll die Teilnahme freiwillig sein.
- **In jeder Düsseldorfer Klasse** soll mindestens ein*e Schüler*in durch spezielle Workshops zu **Feel Good-Guides** ausgebildet werden, um kritische Tendenzen wie

diskriminierendes Verhalten oder extremistisches Gedankengut zu erkennen und die Klassengemeinschaft hierfür zu sensibilisieren. Sie sollen durch regelmäßige Online-Calls auch einen Überblick über Freizeitangebote und Veranstaltungen speziell für Jugendliche haben und diese in die Klassen tragen.

- Ebenso wollen wir, dass auch die Eltern im Rahmen von **Elternabenden zur Erkennung von extremistischen Tendenzen** ihrer Kinder ermächtigt werden und wissen, an wen sie sich im Verdachtsfall wenden können.

Kultur und Freizeit

Kultur ist mehr als Unterhaltung. Sie ist das Herz einer vielfältigen, toleranten und demokratischen Stadtgesellschaft. Kulturelle Einrichtungen und Veranstaltungen schaffen Räume für Begegnung, Austausch und Perspektivwechsel. Sie fördern Kreativität, hinterfragen Vorurteile und machen Vielfalt sichtbar. Ob im Schauspielhaus, Kunstpalast, auf einem der kleineren Musikfestivals oder einem der vielen interkulturellen Feste in der Stadt: Kultur verbindet uns Düsseldorfer*innen – unabhängig von Herkunft, Alter oder Lebensweise – und stärkt das demokratische Miteinander in unserer Stadt.

- Wir sind für den **Neubau der Oper** auf dem alten Kaufhof Gelände am Wehrhahn, solange er nicht zu Lasten sozialer städtischer Projekte und anderer Kulturbetriebe geht oder die städtischen Nachhaltigkeitsziele aus dem Blick geraten. Voraussetzung für unsere Zustimmung ist jedoch, dass das neue Haus neben dem Opern- und Ballett-Betrieb zu einem **Ort der musikalischen Begegnung und Bildung für alle** wird. Hier sollen Kurse der Clara Schumann-Musikschule stattfinden und Bands und Chöre kostenfrei Proberäume nutzen können. Alle Düsseldorfer*innen sollen von dem neuen Haus profitieren.
- Für weitere Einnahmen des neuen Opernhauses soll ein **Museum für Elektronische Musik und Digital Arts** sorgen und die Bedeutung von Düsseldorf insbesondere für die elektronische Musik erlebbar machen.
- Wir wollen den **Altbau des Luisengymnasiums** an der Bastionstraße in einen Ort des künstlerischen, kreativen und experimentellen Ausprobierens für Jugendliche ab 10 Jahren verwandeln. Hier sollen ein Makerspace, verschiedene Kreativ-Räume und Werkstätten entstehen, in denen ehrenamtliche Mentor*innen ihre Kunst und technische Kenntnisse an die junge Generation weitergeben und hierfür Ort und Material gestellt bekommen.
- Der Paradiesstrand gehört mit seinem einzigartigen Urlaubsflair zu den absoluten Lieblingsorten vieler Düsseldorfer*innen. Wir setzen uns für einen **Stadtstrand am Paradiesstrand und eine öffentliche Toilettenanlage** an der angrenzenden Bremer Straße ein, um die Aufenthaltsqualität zu steigern und Müll und Verunreinigungen durch menschliche Bedürfnisse vorzubeugen.
- Das **Düsseldorf-Budget**, ein jährlich fest im Haushalt eingeplanter Posten von 1 Millionen €, um dass sich jede*r ab 14 in der Stadt bewerben kann, bietet insbesondere für Düsseldorfer Vereine und Initiativen die Möglichkeit, ihr Angebot zu erweitern. Über die Vergabe des Geldes entscheiden einzig und allein die Bürger*innen anhand digitaler Abstimmungen.

Sport

Sport verbindet uns Düsseldorfer*innen unabhängig von Herkunft, Geschlecht, Alter oder sozialem Hintergrund. Sportvereine und Veranstaltungen sind wichtige Orte der Begegnung, des Teamgeistes und der Fairness. Sie fördern nicht nur unsere Gesundheit und den Zusammenhalt, sondern auch Werte wie Respekt, Toleranz und Chancengleichheit. In einer vielfältigen und demokratischen Stadtgesellschaft leisten sie damit einen unverzichtbaren Beitrag – auf dem Spielfeld und weit darüber hinaus.

- Freibäder sind in den warmen Monaten wichtige Treffpunkte für alle, groß und klein, arm und reich und fördern neben Erfrischung und Erholung auch die Gesundheit. In kommenden Hitzeperioden kommt ihnen eine immer größere Bedeutung als sogenannte "Cool Spots" zu. Wir wollen, dass auch im einwohnerstärksten und jüngsten **Stadtbezirk 3 ein Freibad** entsteht. Als Standorte hierfür eignen sich etwa der Ulenbergpark oder der nördliche Teil des Volksgarten.
- Die Wartelisten für Kindersportangebote wie Turnen und Fußball sind lang, teilweise betragen die Wartezeiten über ein Jahr. Vereine würden ihr Angebot gerne ausbauen, beklagen aber einen Mangel an Trainer*innen. Wir möchten diesen bekämpfen, indem wir interessierten **Jugendlichen** die Möglichkeit geben, sich **während der Schulzeit** im Rahmen einer AG, einer Projektwoche oder dem Sport-Leistungskurs **zu Trainerassistent*innen** ausbilden zu lassen.
- Für Jugendliche soll es attraktiver werden, sich ehrenamtlich im Sportverein zu engagieren. Wir wünschen uns **attraktive Belohnungen in Form von Begegnungen und Trainings-Sessions mit Profis**, Tickets für hochkarätige Sportveranstaltungen und eine jährliche Dankes-Party.
- eSport ist längst kein Freizeitvergnügen von Teenagern mehr, sondern international anerkannter Sport, der tausende Zuschauende zu Großveranstaltungen wie der Gamescom in Köln zusammenkommen lässt. Wir möchten die **Akzeptanz von eSport erhöhen und eSport-Abteilungen in Sportvereinen fördern**. Diese sollen zu offline-Treffpunkten für Jugendliche werden. So sollen junge Leute erreicht werden, die sich bislang nicht vom Angebot eines Sportvereins angesprochen fühlen. Gleichzeitig stärken wir die Bedeutung der europäischen Gaming-Branche.
- Wir unterstützen das breitgefächerte **kostenlose Angebot "Sport im Park"** und möchten es auf Indoor-Angebote in den Wintermonaten erweitern.
- Der Rhein ist eines der tödlichsten Gewässer Europas: Auch in Düsseldorf ertrinken jedes Jahr mehrere Menschen. Wir möchten uns dafür einsetzen, für das Thema zu sensibilisieren und wollen Schüler*innen der Oberstufe im Rahmen ihres Schulunterrichts eine **Ausbildung zu Rettungsschwimmer*innen ermöglichen**.
- Neben Vereinen leisten auch privatwirtschaftliche Anbieter in Fitness- und Kampfsportstudios, Tanzschulen oder Wassersportanlagen einen wichtigen Beitrag zur Bewegungsförderung und Wertevermittlung. Gleichzeitig schaffen sie Arbeitsplätze in der Stadt. Volt möchte auch hier Kooperationen stärken und ihre Einbindung in städtische Veranstaltungsformate gezielt fördern.

Düsseldorfer Kids und Teens

Empowered in die Zukunft.

Wer Politik für morgen macht, muss auch die Stimmen von morgen hören. Daher wollen wir die Partizipation von Kindern und Jugendlichen stark ausbauen und ihre Interessen in allen Prozessen der Düsseldorfer Lokalpolitik mitdenken. Sie sind die Generation, die am längsten mit den Folgen unserer heutigen Entscheidungen leben muss. Entscheidungen, deren Auswirkungen sich oft erst Jahre oder Jahrzehnte später entfalten.

Wir wollen, dass alle Düsseldorfer Jugendlichen die Chance haben, sich ein- und mitzumischen - ob in der Schule, im Verein, im Jugendzentrum oder in der Politik. Dafür fördern wir den massiven Ausbau von Sport- und Freizeitangeboten. Denn ein tragfähiges soziales Netz ist das beste Mittel gegen Einsamkeit, an der laut Studien mittlerweile mehr als die Hälfte aller Jugendlichen in NRW zumindest manchmal leiden⁵. Und wer sich einsam fühlt, ist nachweislich anfälliger für radikales Gedankengut und verliert leichter den Glauben an die Demokratie. Daher ist es für uns ein wichtiges Anliegen, gegen die Vereinsamung und für die bessere Vernetzung von Jugendlichen zu kämpfen.

Leitwerte und Visionen

Unsere Jüngsten - 0 bis 6 Jahre: Wir machen die Vergabe der Betreuungsplätze durch den Kita-Navigator transparenter, bauen niederschwellige Beratungsangebote durch Sozialarbeit in Kitas aus und versuchen mit allen Mitteln, den Mangel an Erziehenden zu bekämpfen. Hierfür setzen wir uns insbesondere für mehr und niedrigschwelligere Aus- und Weiterbildung von Erzieher*innen, sowie für die Migration von Fachkräften ein. Wir helfen Vereinen dabei, neue, günstige Sportangebote für unsere Kleinsten zu schaffen und diese schon früh in einen Sportverein zu integrieren.

Düsseldorfer Grundschul-Pänz: Die Grundschulzeit legt die Weichen für eine Zukunft als selbstbestimmtes Mitglied der Stadtgesellschaft. Wir möchten schon früh ein Bewusstsein für die Bedeutung von gesellschaftlichem Miteinander schaffen und fördern alle Ideen, die eine bessere Vernetzung von (Grund-)Schulen in das nachbarschaftliche Umfeld zum Ziel haben: Ob Aufräum- und Renovierungs-Aktionen, Kooperationen mit ZentrenPlus, Betriebsbesichtigungen etc. Außerdem möchten wir Jungenarbeit und die Medienkompetenz der Kinder und Eltern stärken und dafür sorgen, dass sich unsere Grundschul Kinder sicher und eigenständig durch die Stadt bewegen können.

Teens in town: Wir wollen Feel Good-Guides in allen Düsseldorfer Klassen, wir wollen den Vereinen erleichtern, eSport-Abteilungen einzurichten und aus dem Altbau des

5

<https://www.land.nrw/pressemitteilung/jeder-fuenfte-jugendliche-nordrhein-westfalen-ist-stark-ein-sam-landesregierung>

Luisengymnasiums an der Bastionsstraße einen Ort schaffen, an dem sich Jugendliche ab 12 Jahren unter Anleitung von erfahrenen Mentor*innen künstlerisch und handwerklich ausprobieren können. Wir fördern auch die Einbindung der weiterführenden Schulen in die Nachbarschaft und erhoffen uns so insbesondere für sozial benachteiligte Jugendliche weitere Unterstützung. Wir wollen Räume für Begegnungen schaffen, ganz ohne pädagogische Lenkung, etwa in einem neuen Freibad im Stadtbezirk 3.

Kinder an die Macht - Politische Mitbestimmung für Kids und Teens: Wir stärken die Servicestelle Partizipation, damit sie im Austausch mit Jugendlichen an weiteren Formaten der politischen Beteiligung von jungen Düsseldorfer*innen arbeiten kann. Wir fordern ein *U25-Budget* von 100.000 Euro für Projekte, die Kinder und Jugendliche betreffen und über die sie selbst entscheiden können. Wir wollen, dass es regelmäßige Austauschtreffen zwischen Schülerparlamenten und Bezirksvertretungen gibt, um Jugendthemen des Viertels zu besprechen.

Unsere Jüngsten - 0 bis 6 Jahre

Die ersten Lebensjahre sind die prägendsten und stellen junge Eltern vor beachtliche Belastungsproben. Wir möchten Eltern bestmöglich bei der Versorgung, Erziehung und Betreuung ihrer Kleinkinder unterstützen, indem wir die Vergabe der Betreuungsplätze transparenter machen, niederschwellige Beratungsangebote in Kitas ausbauen, Bedarfe nach individueller Förderung schneller erkennen und effektiver umsetzen. Vereinen möchten wir dabei helfen, neue Sportangebote zu schaffen, indem wir uns an weiterführenden Schulen auf die Suche nach Nachwuchs-Trainern machen.

- Die Zeit vor dem Wiedereinstieg in den Beruf ist aufreibend genug und die Suche nach einem Betreuungsplatz ist mit enormem Stress verbunden. Deswegen wollen wir eine **Überarbeitung des Kita-Navigators**, damit Eltern während der Vergabephase ein realistisches Bild von ihren Chancen auf einen Platz in den Wunscheinrichtungen erhalten, z. B. durch Offenlegung des Ranges in der Warteliste und die Erweiterung um eine Betreuungsplatz-Tauschbörse.
- Der Mangel an Erzieher*innen ist groß. Wir möchten, dass die **Zahl der städtischen PiA-Ausbildungsplätzen erhöht** wird, es Tagespflegepersonen erleichtert wird, eine Stelle an einer Kita anzutreten und die Anerkennung pädagogischer Ausbildungen aus dem Ausland bei der oft langwierigen Prüfung der Anerkennung bevorzugt bearbeitet werden.
- Volt Düsseldorf möchte **Sozialarbeitenden-Stellen in Kitas** einführen. Diese sollen insbesondere den Eltern bei Erziehungsproblemen, persönlichen Schwierigkeiten und der Integration beratend zur Seite stehen und die Vermittlung von Hilfs- und Förderangeboten wie z. B. finanzielle Zuschüsse und Sprachkurse übernehmen.
- Wir möchten Düsseldorf kinderfreundlicher gestalten. Das bedeutet für uns insbesondere **sichere Plätze, an denen sich Kinder frei bewegen können** und sie willkommen sind. Hierfür fordern wir **verkehrsberuhigte Superblocks** wie in Barcelona und die klare, bauliche Abgrenzung von Fuß- und Radwegen.
- Das Angebot an Spielplätzen in Düsseldorf ist bis auf wenige Ausnahmen erfreulich. Es fehlt aber an **Toiletten auf Spielplätzen**, um unhygienische Ansammlungen von menschlichen Hinterlassenschaften unter den angrenzenden Büschen und Sträuchern zu beenden.
- Die Wartelisten für beliebte Kindersportangebote wie Turnen und Fußball sind lang, teilweise betragen die Wartezeiten Jahre. Vereine würden gerne ihr Sportangebot im Kinderbereich erweitern, suchen aber händeringend nach Übungsleiterinnen und Übungsleitern. **Wir möchten den Vereinen helfen**, indem wir Düsseldorfer Jugendlichen ermöglichen, eine erste [Übungsleiter-Lizenz im Rahmen ihres Schulunterrichts](#) zu erwerben. Außerdem führen wir das [Düsseldorf-Budget](#) ein, um welches sich auch Vereine für Personal etc. bewerben können.

Düsseldorfer Grundschul-Pänz

Die Grundschulzeit legt den Grundstein für die gesamte Schullaufbahn. Hier lernen Kinder nicht nur Lesen, Schreiben und Rechnen - sie entdecken auch, wie gemeinsames Lernen funktioniert, trainieren soziales Miteinander, demokratische Grundwerte und gewinnen Selbstvertrauen. Eine gute Grundschule schafft Chancengleichheit, fördert individuelle Talente und weckt Neugier. Sie ist der erste große Schritt in ein selbstbestimmtes, verantwortungsbewusstes Leben.

- Wir möchten Projekte und Ideen fördern, die die **Vernetzung unserer Schulen mit dem nachbarschaftlichen Umfeld** zum Ziel haben. Regelmäßige Clean-Up-Aktionen, Nachmittagsangebote in Kooperation z.B. mit den ZentrenPlus, Besuche in Betrieben, Institutionen, Vereinen usw., Hilfe für Senior*innen uvm. sind denkbar. Der Kontakt zwischen Schüler- und Nachbarschaft soll das Miteinander und soziale Engagement im Viertel stärken, Kindern aus sozial schwächeren Familien zusätzliche Unterstützung beschaffen und Ressourcen cleverer nutzen, z.B. durch die Nutzung von Schulräumen für außerschulische Projekte.
- Wir setzen uns für eine **Stärkung der Jungenarbeit** in der Grundschule ein. In einem geschützten Rahmen sollen Jungen früh für stereotypische Geschlechtszuweisungen sensibilisiert werden und diese hinterfragen können. Sie sollen lernen, dass auch Männer Gefühle zeigen dürfen und Konflikte gewaltfrei austragen können. All das, noch bevor sie im Netz mit Influencern in Berührung kommen, die ein veraltetes Männlichkeitsbild propagieren.
- Freibäder sind in den warmen Monaten wichtige Treffpunkte für Jugendliche und gewinnen in kommenden Hitzeperioden eine immer größere Bedeutung als sogenannte "Cool Spots". Wir wollen, dass auch im einwohnerstärksten und jüngsten **Stadtbezirk 3 ein Freibad insbesondere für Familien, Kinder und Jugendliche** entsteht. Als Standorte hierfür eignet sich etwa der Ulenbergpark.
- Wann ist mein Kind reif für ein eigenes Handy? Welche Gefahren drohen und wie kann ich es davor schützen? Wir möchten, dass alle Eltern von Kindern der 3. Klassen an einem speziellen **Medien-Elternabend** teilnehmen können.
- Wir wollen, dass Düsseldorfer Schulkinder von Anfang an selbständig und sicher zur Schule kommen. Doch nicht immer ist der Weg zur Schule so, dass ihn auch 7-Jährige gefahrlos antreten können. Wir möchten einmal jährlich **Vertreter*innen der Schülerparlamente mit jenen der Bezirksvertretungen zusammenbringen**, um riskante Stellen im Viertel ausfindig zu machen.
- Die **Schulplatzvergabe an weiterführenden Schulen muss transparenter und fairer** werden. Hierzu soll in Zusammenarbeit von Schulen und Eltern ein Konzept entwickelt werden, das verhindert, dass Kinder nach der Absage durch die Wunschschule mitunter weite Fahrten durch das Stadtgebiet in Kauf nehmen müssen.

Teens in town - empowered und bestens sozial vernetzt

Die Zahlen sind alarmierend: Mehr als die Hälfte der Kinder und Jugendlichen in NRW geben an, manchmal oder ständig einsam zu sein⁶. Gleichzeitig gilt als sicher, dass wer sich einsam fühlt, nicht nur ernsthafte psychische Probleme entwickeln kann, sondern dazu neigt, den Glauben an die Demokratie zu verlieren. Auch in unserer Stadt sind Jugendliche von Einsamkeit betroffen und suchen nach Anschluss und sozialer Teilhabe. Daher fordern wir den massiven Ausbau von Sport- und Freizeitangeboten für Jugendliche und setzen bei Krisen auf Aufklärung und Empowerment.

- Wir möchten für **jede Düsseldorfer Sek. I-Klasse Feel-Good-Guides** ausbilden, die kritische Tendenzen wie diskriminierendes Verhalten und extremistische Aussagen im Klassenraum und Klassenchat erkennen, ansprechen und Hilfe durch die Schulsozialarbeit und Lehrkräfte holen. Sie sollen durch regelmäßige Online-Calls auch einen Überblick über Freizeitangebote und Veranstaltungen speziell für Jugendliche haben und diese in ihren Klassen tragen. Denn viel zu oft bleiben tolle Angebote ungenutzt, weil sie zu wenig bekannt sind.
- ESport ist längst mehr als ein bisschen zocken - es ist ein international anerkannter Sport, der tausende Zuschauende in Hallen und Arenen lockt. Wir möchten **die Eröffnung von eSport-Abteilungen in Sportvereinen fördern** und so offline-Treffpunkte für Jugendliche schaffen. Auf diese Weise werden auch junge Leute erreicht, die sich bislang nicht vom Angebot eines Sportvereins angesprochen fühlten.
- Wir wollen, dass der **Altbau des Luisengymnasiums** an der Bastionstraße sich **in einen Ort des künstlerischen, kreativen und experimentellen Ausprobierens** für Jugendliche ab 10 Jahren verwandelt. Hier sollen ein Makerspace, verschiedene Kreativ-Räume und Werkstätten entstehen, in denen ehrenamtliche Mentorinnen und Mentoren ihre Kunst und Kenntnisse an die junge Generation weitergeben und hierfür Ort und Material gestellt bekommen.
- Auch bei den weiterführenden Schulen möchten wir die **Vernetzung der Schulen mit der Nachbarschaft** forcieren: z. B. durch regelmäßige Umwelt-Aktionen, soziale oder handwerkliche Projekte in Kooperation mit lokalen Institutionen und Vereinen, Betriebsbesuche, Alltagshilfe für Seniorinnen und Senioren. Der Kontakt zwischen Schüler- und Nachbarschaft stärkt das Miteinander und soziale Engagement, Jugendliche aus sozial schwächeren Familien bekommen zusätzliche Ansprechpersonen und Ressourcen werden cleverer genutzt, z. B. durch die Nutzung von Schulräumen für außerschulische Projekte.
- Für Jugendliche soll es attraktiver werden, sich ehrenamtlich in Vereinen und Organisationen zu engagieren. Wir wünschen uns **attraktive Belohnungen des ehrenamtlichen Engagements** in Form von Begegnungen oder Trainings-Sessions mit Profisportler*innen und Prominenten, Tickets für hochkarätige Veranstaltungen der städtischen Tochtergesellschaften D.Live, D.Sports und eine jährliche Dankes-Party.

⁶<https://www.land.nrw/pressemitteilung/jeder-fuenfte-jugendliche-nordrhein-westfalen-ist-stark-einsam-landesregierung>

- Wir wollen es Düsseldorfer Schüler*innen ermöglichen, sich **in der Schule zu Übungsleiter*innen-Assistenzen und Rettungsschwimmer*innen ausbilden zu lassen**. Wir
- hoffen, dass sich so mehr Jugendliche für die unschätzbare wertvolle Arbeit in einem unserer Sportvereine begeistern können.

Best Practice: Suchtprävention wie in Island

Um den grassierenden Alkohol- und Drogenkonsum zu bekämpfen, führte der isländische Staat Ende der 1990er Jahre ein landesweites Präventionsprogramm ein. Die Regierung verschärfte verschiedene Jugendschutzgesetze, Teenager und ihre Eltern wurden dazu animiert, den größten Teil der Freizeit mit sinnstiftenden Aktivitäten als Familie oder im Verein zu verbringen. **2016 betranken sich nur noch fünf Prozent der 15- und 16-Jährigen einmal im Monat; lediglich drei Prozent rauchten täglich.**

Kinder an die Macht - Mitbestimmung muss Spaß machen

„Demokratie ist die einzige Staatsform, die gelernt werden muss.“ Oskar Negt

Wenn junge Menschen von klein auf erleben, dass sie gesehen werden, ihre Stimme gehört und es sich lohnt, ihre Meinung auf respektvolle Art und Weise zu äußern, wachsen sie in eine demokratische Haltung hinein. Wir möchten in alle Entscheidungen der Stadt junge Menschen mit einbeziehen. Denn sie sind diejenigen, die am längsten mit den Konsequenzen leben müssen.

- Die **Servicestelle Partizipation** leistet durch die Organisation des Garather Kinderparlament, der Oberbilker Kinderkonferenz, des Formates Jugend checkt und weitere Beteiligung-Aktionen einen unschätzbaren Beitrag in Sachen Beteiligung von Kindern und Jugendlichen. Wir möchten die Servicestelle personell stark verstärken, idealerweise mindestens eine Ansprechperson pro Stadtbezirk.
- Neben den oben genannten etablierten Formaten sollen **gemeinsam mit Düsseldorfer Jugendlichen weitere Formate der politischen Mitbestimmung entwickelt werden**.
- Analog zum [Düsseldorf-Budget](#) soll ein **Düsseldorfer U25-Budget** von 100.000 € im jährlichen Haushalt veranschlagt werden, um dessen Verwendung sich Vereine, Projektgruppen, Kitas und Schulen zur Finanzierung von Projekten für junge Düsseldorfer*innen unter 25 Jahren bewerben können und über dessen Verwendung alle Düsseldorfer Schüler*innen abstimmen können. Sei es für die Miete von Räumen, Anschaffungen von Equipment, die Finanzierung einer Stelle oder einer Veranstaltung - der Selbstbestimmung sind keine Grenzen gesetzt.

- Wir möchten einmal jährlich **Vertreter der Schülerparlamente mit Vertretern der Bezirksvertretungen zusammenbringen**, um sich mit ihnen über Probleme im Viertel, z.B. Gefahrenstellen auf Fuß- und Radwegen, die bestehenden und geplanten Jugendeinrichtungen usw. auszutauschen und Ideen für Bewerbungen um das U25-Budget zu entwickeln. So kommen die Schüler*innen direkt mit Politiker*innen ihres Stadtteils in Kontakt und entwickeln ein Verständnis für politische Prozesse.

Unser Düsseldorf: fit für die Zukunft

Unsere Vision für die smarte Stadt von morgen.

In unserer Stadt hat sich in den letzten Jahren vieles zum Positiven entwickelt, doch in Sachen Klimaanpassung und Bürger*innenservice ist deutlich Luft nach oben. Wir wollen eine Stadtplanung, die konsequent vorausschauend auf die klimatischen und sozialen Herausforderungen der Zukunft ausgelegt ist und nicht nur bis zur nächsten Wahl plant. Wir renaturieren die Bausünden der Vergangenheit, indem wir überflüssige Betonflächen im großen Stil entsiegeln. Wir pflanzen stadtweit Mikrowälder, die in künftigen Hitzeperioden nicht nur Abkühlung bringen, sondern auch Orte der Begegnung und des Dialogs sein sollen.

Wir wollen eine Stadtverwaltung, die sich im Zuge der Digitalisierung zur smarten Dienstleisterin der Stadtgesellschaft transformiert. Dafür führen wir die Düsseldorf App ein, die alle Services, Hilfsangebote und Initiativen vernetzt und uns KI-unterstützt zu genau den Informationen und Services leitet, die unsere individuelle Lebenssituation gerade erfordert. Das schont unsere Nerven und die Ressourcen der Mitarbeitenden in der Verwaltung, stärkt das Vertrauen in einen effizienten Staat und letztlich in die Demokratie.

Leitwerte und Visionen

Digitalisierung und Smart City: Unsere Vision ist ein dynamisches, digitales Ökosystem, welches Menschen verbindet und jede*n Einzelne*n zur gesellschaftlichen und politischen Teilhabe ermächtigt. Dazu gehören für uns ein flächendeckendes, kostenfreies Wlan, eine App, die alle relevanten Informationen zur Stadt vernetzt, virtuelle Amtsbesuche, digitale Formate der Bürgerbeteiligung und smarte Lösungen für Beleuchtung, ÖPNV und die Kontrolle des Verkehrsflusses.

Lebenswertes Düsseldorf: Wir möchten konsequent verkehrsberuhigte Wohnquartiere nach dem Vorbild der Superblocks in Barcelona schaffen, die den Durchgangsverkehr weitestgehend aussperren und so Raum für nachbarschaftliche Begegnungen schaffen. Das Glasmacherviertel wäre prädestiniert für den Bau eines Viertels nach diesem Vorbild.

Neubau Oper: Wir wollen eine sozialgerechte Oper für alle Düsseldorfer*innen. Der Neubau soll nicht zu Lasten von sozialen Projekten und notwendigen Klimaanpassungen gehen. Die Oper soll ein Ort der niederschweligen musikalischen Begegnung und des lebenslangen Lernens werden. Nicht nur die Clara Schumann Musikschule und Proberäume für Bands und Chöre sollen dort angesiedelt sein, sondern auch weitere Angebote wie etwa Ausstellungen über die reiche Düsseldorfer Musikgeschichte, die für zusätzliche Einnahmen sorgen könnte.

Grüne Stadt und Klimaanpassung: Wir wollen Düsseldorf zu einer klimaresilienten, gesunden und lebenswerten Stadt für alle Generationen machen. Eine Stadt, die auf die Klimakrise entschlossen reagiert – mit mehr Stadtgrün, Entsiegelung, Cool Spots gegen Hitze, gerechter Wärmewende und einer nachhaltigen Stadtplanung. Denn: Begrünung schützt vor Hitze, verbessert die Luft, schafft Raum für Begegnung und stärkt unsere Lebensqualität. Wir

setzen uns für ein Düsseldorf ein, das auch morgen noch atmen kann – und niemanden zurücklässt.

Ein Makerspace: Wir schaffen den ersten kommunal betriebenen Makerspace in zentraler Lage, z. B. im Altbau des Luisengymnasiums oder als Teil des Opern-Neubaus. Ein für alle zugänglicher Ort des gemeinschaftlichen, solidarischen Tüftelns, Forschens und Reparierens. Ausgestattet mit professionellen 3D-Druckern, Lasercuttern, CNC-Fräsen uvm. in verschiedenen Themen-Werkstätten, die von Expertinnen und Experten betreut werden. Mit dem städtischen Makerspace leisten wir einen wertvollen Beitrag zur Innovationsförderung, Nachhaltigkeit und technologischen Bildung in unserer Stadt.

Sicherheit: Volt setzt sich für eine Stadt ein, in der Sicherheit, Respekt und Zusammenhalt im Alltag spürbar sind. Mit smarter Beleuchtung, sichtbarer Präsenz von Ordnungskräften, Extremismus-Prävention und zukunftsweisender Stadtentwicklung stärken wir das Sicherheitsgefühl in allen Stadtteilen – ohne Angst, ohne Ausgrenzung. Denn eine sichere Stadt entsteht nicht nur durch Kontrolle, sondern durch Vertrauen, gute Infrastruktur und gemeinsames Handeln.

Sauberkeit: Düsseldorf soll eine Stadt sein, in der Sauberkeit Ausdruck von Rücksicht, Verantwortung und Zusammenhalt ist. Mit Müllvermeidung, klaren Standards, smarter Organisation und aktiver Beteiligung schaffen wir saubere Straßen, Parks und Veranstaltungen. Denn: Sauberkeit beginnt im Kleinen – und wirkt im ganzen Stadtbild.

Tierschutz: In Düsseldorf wollen wir nicht nur den hier lebenden Menschen, sondern auch Tieren eine lebenswerte Umgebung bieten: Sowohl Haus- und Nutztieren als auch Wildtieren und Insekten, indem wir die Schaffung artgerechter Lebensräume fördern und die Menschen zu einem rücksichtsvollen, achtsamen Umgang mit allen Lebewesen anregen.

Digitalisierung - Smart City Düsseldorf

Unsere Vision ist ein Düsseldorf, in dem digitale Technologien das Leben spürbar erleichtern und jede*n Einzelne*n zur gesellschaftlichen und politischen Teilhabe ermächtigen. Flächendeckendes, kostenfreies WLAN ermöglicht digitale Teilhabe für alle, virtuelle Amtsbesuche sparen Zeit und Wege und digitale Formate der Bürger*innenbeteiligung lassen bei wichtigen Entscheidungen keine Stimme ungehört.

Wir wollen ein lebendiges, digitales Ökosystem, das Menschen verbindet und die Verwaltungsarbeit vereinfacht. Wir möchten urbane Räume schaffen, die nicht nur digital vernetzt, sondern auch sozial inklusiv und ökologisch nachhaltig sind. Alle Menschen in Düsseldorf sollen spüren: Diese Veränderung gehört uns allen.

Digitale Inklusion bedeutet für uns auch, dass wir konsequent auf einfache Sprache und KI-Assistenten zur Auffindung der benötigten Information setzen. Selbstverständlich wird niemand gezwungen, die digitalen Services zu nutzen, und es wird auch in Zukunft möglich sein, Termine und Services vor Ort oder telefonisch zu erledigen.

Düsseldorf hat bereits wichtige Schritte in der Digitalisierung unternommen, deren Potenzial noch längst nicht ausgeschöpft ist. Die verabschiedete Digitalisierungsstrategie markiert einen vielversprechenden Startpunkt, der nun konsequent bürgernah, nachhaltig und dynamisch weiterentwickelt werden muss.

- Wir fordern die **Düsseldorf-App**, die alle digitalen wichtigen Informationen und Services der Stadt vernetzt. Von Information über Vereine, Initiativen und Selbsthilfegruppen über Veranstaltungen und städtische Services wie Meldeangelegenheiten und das Beschwerdemanagement von Ordnungsdienst und Entsorgungsdienstleistern. Eine smarte KI-Assistenz navigiert die Nutzer*innen passgenau zu den benötigten Services und Formularen und beantwortet einfache Fragen. So unterstützt die App nicht nur die Bürger*innen, sondern reduziert auch den Verwaltungsaufwand.
- Volt setzt zur Sicherstellung von Kosteneffizienz und Unabhängigkeit von Lizenzgebühren auf **Open Source-Software**. Dabei müssen Datenschutz und digitale Sicherheit die Maßgabe sein, um eine sichere Nutzung der App zu gewährleisten.
- Volt Düsseldorf setzt auf digitale Teilhabe, um unsere Stadt fit für die Zukunft zu machen. Eine konsequente Umsetzung von **flächendeckendem, kostenfreiem WLAN** in ganz Düsseldorf ist dabei ein zentraler Bestandteil. Best Practice ist hier das Beispiel Estland, das bereits erfolgreich flächendeckendes WLAN als Grundvoraussetzung eingeführt hat. Dieses WLAN ermöglicht allen Bürger*innen uneingeschränkten Zugang zu digitalen Diensten und stärkt die digitale Inklusion.
- Für eine umfassende digitale Teilhabe sind **virtuelle Amtsbesuche** ein zusätzliches Angebot, um Behördengänge zu sparen und die Verwaltung bürgerfreundlich zu gestalten. Hiervon profitieren alle, die aufgrund körperlicher Beeinträchtigungen oder persönlicher Lebensumstände, wie z. B. der Pflege eines Angehörigen, weniger mobil sind. So sollen viele Anliegen bequem und flexibel von zu Hause aus erledigt werden.
- Ein weiterer wichtiger Schritt in Richtung einer transparenten und vertrauenswürdigen Stadtverwaltung ist die **Umsetzung der EU-Whistleblower-Richtlinie**. Dies schafft eine Möglichkeit für Bürger*innen und Mitarbeitende, anonym Fehlverhalten

oder Korruption zu melden und trägt so zur Vermeidung von Missständen bei. Die Whistleblower-Plattform soll in Düsseldorf als vertrauliches und sicheres System etabliert werden, das dem Schutz der Hinweisgeber*innen dient und die Integrität der städtischen Verwaltung stärkt.

- Unser Ziel ist es, digitale Lösungen zu nutzen, um **Wahlen effizienter und zugänglicher zu gestalten** und so eine erleichterte Teilnahme an demokratischen Prozessen zu ermöglichen. Wir setzen uns für eine Prüfung der gesetzlichen Rahmenbedingungen der Prozesse zur Durchführung von Wahlen ein, um nach Möglichkeit einzelne Schritte zu digitalisieren.
- Neue Straßenlaterne sollen nach Möglichkeit smart sein. Diese können sich untereinander vernetzen und bei Bedarf das Licht dimmen. Damit wird Energie gespart und Lichtverschmutzung reduziert. **Smarte, vernetzte Laternen** können zudem den Parkraum überwachen, den Verkehrsfluss messen, Temperatur und Luftfeuchte melden sowie WLAN oder LoraWan für zukünftige smarte Anwendungen zur Verfügung stellen. Auch Lademöglichkeiten für E-Autos können integriert werden.

Best Practice: Wien App und EMMA in Gelsenkirchen

Die Wiener "Wien App" ist mit über 1 Million Downloads und einer Nutzerzufriedenheit von über 80% ein hervorragendes Beispiel für eine kommunale App, die das Leben wirklich vereinfacht: Durch digitale Amtswege, einfaches Auffinden von Informationen durch integrierten WienBot und Spracheingabe, einem Stadtplan mit allen relevanten Informationen, Veranstaltungstipps, digitalen Mitgliedskarten für Bücherei usw. hat sie sich als unverzichtbares Werkzeug im Alltag vieler Wiener*innen etabliert. Durch die kontinuierliche Weiterentwicklung und Anpassung an die Bedürfnisse der Nutzenden ist die "Wien App" ein Vorbild für moderne Stadtverwaltung und Kommunikation und unser Best Practice für die **Düsseldorf App**.

Gelsenkirchen führt zurzeit die erste smarte KI-Assistenz im Bürgerservice zur digitalen Antragsbearbeitung "EMMA" ein. Ab 2026 soll sie den Bürger*innen bei ihren Anliegen und Anträgen helfen und Anfragen aufnehmen und bearbeiten. Dadurch können Verwaltungsprozesse beschleunigt werden und Verwaltungskräften Routineaufgaben abgenommen werden, um sich auf komplexere Themen zu konzentrieren.

Lebenswertes Düsseldorf - Superblocks und Operneubau

Unsere Innenstadt hat sich in den letzten Jahren sehr zum Positiven verändert. Die neue Mitte um den Kö-Bogen II beeindruckt mit mutiger Architektur und ist bei Einheimischen wie Tourist*innen beliebt. Und die größte Grünfassade Europas war erst der Anfang: Zurückgewonnene Flächen sollen für soziale Begegnungen, das Miteinander der Stadtbewohner in Aufenthaltsräume sowie Gastronomieflächen entwickelt werden.

- Nach Vorbild der Stadt Barcelona möchten wir in geeigneten innerstädtischen Quartieren (z. B. Pempelfort, Flingern und Unterbilk) mehrere Straßenzüge zu **Superblocks** zusammenschließen und den Durchgangsverkehr auf Anwohnende, Lieferanten, Handwerksbetriebe, Rettungs- und Pflegedienste beschränken. Die Höchstgeschwindigkeit von 7 km/h soll nicht nur für eine deutlich bessere Aufenthalts- und Luftqualität sorgen, sondern den öffentlichen Raum zugunsten der Fußgehenden und Radfahrenden schaffen. Parkplätze werden zu Grünflächen und urbanen Treffpunkten für die Nachbarschaft.
- Das **Glasmacherviertel** bietet beste Voraussetzungen für den Bau des ersten Düsseldorfer Superblocks: Konsequenterweise auf die heutigen und zukünftigen Bedürfnisse der Bewohner*innen ausgerichtet, statt auf den Fluss des Verkehrs. Mit kurzen Wegen und perfekter Anbindung an Rheinbahn und S-Bahn.
- Volt Düsseldorf fordert die **Einführung von Tempo 30 km/h als Standardgeschwindigkeit in der gesamten Stadt**, um die Verkehrssicherheit zu erhöhen und die Lebensqualität zu verbessern, mit Ausnahmen für große Verkehrsadern.
- Wir unterstützen den **Neubau der Oper** auf dem alten Kaufhof Gelände am Wehrhahn, unter der Bedingung, dass das neue Haus neben dem Opern- und Ballett-Betrieb zu einem Ort der niederschweligen musikalischen Begegnung und des lebenslangen Lernens für alle wird. Hier sollen Kurse der Clara Schumann-Musikschule stattfinden und Bands und Chöre kostenfrei Proberäume nutzen können. Für weitere Einnahmen des Hauses könnten Ausstellungen zur reichen Düsseldorfer Musikgeschichte, etwa in Sachen Elektronische Musik, beitragen.
- Außerdem wollen wir im Altbau des Luisengymnasiums einen **Makerspace**, Kreativräume und Werkstätten für Jugendliche ab 10 Jahren schaffen, in denen ehrenamtliche Mentor*innen ihre Fähigkeiten an die Jüngeren weitergeben.
- Außerhalb der Innenstadt sollen weitere verkehrsberuhigte Straßen entstehen, in denen dem Dialog und der Begegnung der Nachbarschaft, z. B. in Form von Gastronomien, mehr Platz eingeräumt wird.

Best Practice: Superblocks in Barcelona

Barcelona hat mit der Einführung der "Superillas" das Leben in der Stadt revolutioniert. In verschiedenen Vierteln im Zentrum der Stadt wurden mehrere Straßenzüge zusammengefasst für den Durchgangsverkehr gesperrt. Die frei gewordenen Flächen wurden in Grünflächen und Radwege umgestaltet. Wer mit dem Auto in den Superblock hineinfahren muss, darf höchstens 7 km/h fahren. Bedenken hinsichtlich finanzieller Verluste der Gewerbetreibenden in den Superblocks haben sich nicht bestätigt.

Die Lebensqualität der Bewohnenden hat sich durch die verbesserte Luftqualität, den stark reduzierten Lärm und das gestärkte Sicherheitsgefühl signifikant verbessert. Bis 2030 plant Barcelona 503 weitere Superblocks. Durch die starke Einbindung der Nachbarschaft in die Planung erfahren die Superillas höchste Zustimmungswerte.

Die Grüne Stadt - fit für den Klimawandel

Düsseldorf steht, wie viele Städte, vor großen Herausforderungen durch den Klimawandel. Hitzewellen, Starkregenereignisse und der Verlust an Artenvielfalt gefährden unsere Lebensqualität. Wir wollen eine klimaresiliente, lebenswerte und gesunde Stadt für alle Generationen schaffen. Insbesondere die selbstbewusste Entwicklung zum Vorreiter bei Themen wie "Grüne Stadt, Klimaanpassung und Hitzeprävention" sind für Volt maßgeblich für einen gesamtheitlichen Klimaschutz.

- Stadtgrün verbessert Gesundheit, Klima und das Miteinander in der Stadt – das zeigt sich besonders in dicht bebauten Vierteln wie der Friedrichstadt, Pempelfort oder Derendorf, wo schattenspendende Bäume und begrünte Flächen oft fehlen. Wir setzen uns für **mehr Straßebäume, Mikrowälder, begrünte Dächer und Fassaden, sowie entsiegelte Flächen insbesondere Innenhöfe** ein. Dabei sollen auch private Eigentümer*innen durch gezielte Förderprogramme – z. B. für Mietergärten oder Dachbegrünung – unterstützt werden. Für Neubauten fordern wir eine verpflichtende Grünflächenquote, damit neue Quartiere lebenswert und zukunftsfähig entstehen.
- Hitze trifft vor allem dicht bebaute Stadtviertel. Deshalb wollen wir sogenannte „Cool Spots“ schaffen – **frei zugängliche, öffentliche Orte mit Schatten, Wasser, Trinkwasserbrunnen und Sitzgelegenheiten**. Düsseldorf braucht darüber hinaus eine umfassende Hitzeschutz-Strategie, die Stadtplanung, Gesundheit und soziale Gerechtigkeit gemeinsam denkt. Die Einführung eines digitalen Hitze-Überwachungssystems sorgt dafür, präventiv und gezielt auf erhitzte Bereiche reagieren zu können.
- Wir fordern ein **Entsiegelungs-Programm** für kommunale Flächen wie Schulhöfe, Park- und andere Plätze – diese sollen zu grünen Lern- und Aufenthaltsorten werden. Auch private Eigentümer*innen sollen zur naturnahen Gestaltung motiviert werden. Zentrales Prinzip dabei: Das Regenwasser soll dort aufgenommen und gespeichert werden, wo es fällt. Für Stellplätze sollen möglichst Rasengittersteine verwendet werden. Mit wasserdurchlässigen Böden, Grünflächen und natürlichen Speichern stärken wir das **Schwammstadt-Prinzip** – und damit unsere Klimaresilienz und Infrastruktur.

- Wärmewende gerecht gestalten: Düsseldorf braucht eine ambitionierte, transparente Wärmeplanung. Wir setzen auf den **Ausbau der Fernwärme**, besonders in Neubaugebieten und dicht besiedelten Vierteln. Dabei sollen erneuerbare Quellen wie Geothermie oder industrielle Abwärme gezielt genutzt werden. Wichtig ist uns: Die Wärmewende darf niemanden zurücklassen. Darum fordern wir Informationskampagnen, verständliche Kostenmodelle und gezielte Unterstützung für Menschen mit geringem Einkommen. Unser Ziel: Saubere und bezahlbare Wärme für alle.
- Dächer nutzen: In der Stadt sind Freiflächen rar, deshalb soll die **Nutzung von Flachdächern** gefördert werden. Dafür kommen verschiedene Möglichkeiten in Frage. Dächer könnten als öffentlicher Raum zugänglich gemacht werden, die Bepflanzung von Dächern ist gut für das Mikroklima und die Biodiversität. In jedem Fall sollten Dächer zur **Energieerzeugung** genutzt werden, sofern aus Statik- und Brandschutzgründen nichts dagegen spricht. Zu prüfen ist im Falle von Flachdächern jeweils auch, ob eine Kombination aus begrüntem Dach und Photovoltaik in Frage kommt, da sich begrünte Dächer weniger stark aufheizen und daher mehr Strom liefern können⁷.

Der Makerspace - kreativ, nachhaltig solidarisch

Wir glauben an das kreative Potenzial aller Menschen und möchten es allen Düsseldorfer:innen durch einen frei zugänglichen, zentral gelegenen städtischen Makerspace ermöglichen, ihre Ideen zu verwirklichen, Dinge zu reparieren und gemeinschaftlich Lösungen für die gesellschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit zu entwickeln.

In anderen Ländern sind Makerspaces längst Teil der öffentlichen Infrastruktur: In China, den Niederlanden oder den USA stehen interessierten Tüftlern offene Werkstätten mit Lasercuttern, 3D-Druckern, Biolaboren und Elektronikarbeitsplätzen zur Verfügung – kostenlos und betreut durch Expertinnen und Experten. Makerspaces schonen durch Reparatur, Upcycling und Wiederverwendung von Dingen und Geräten Ressourcen und werden so zu Reallaboren für die ökologische und digitale Transformation hin zur Kreislaufwirtschaft nach dem Cradle-to-Cradle-Prinzip.

In einer zunehmend digitalisierten Welt entscheidet der Zugang zu Technologie über Teilhabe, Bildung und Innovationsfähigkeit. Doch viele Menschen haben weder die finanziellen Mittel noch die Geräte und Werkzeuge, um eigene Ideen zu entwickeln, Prototypen zu bauen oder mit neuen Technologien zu experimentieren. Während Großunternehmen über Hightech-Labore verfügen und Hochschulen ihre Ressourcen meist nur intern anbieten, bleiben diese Möglichkeiten einem Großteil der Bevölkerung bislang verschlossen.

- Der Zugang zum Makerspace soll **kostenfrei und niedrighschwellig für alle Bürger*innen** möglich sein. Über ein digitales Buchungssystem können Zeitfenster reserviert werden. Vorrangig berücksichtigt werden Gruppen mit besonderem Bildungs- oder Unterstützungsbedarf – etwa Schüler*innen, Auszubildende, Menschen mit Düsseldorf oder Senior*innen.
- Makerspaces sind Orte **gelebter Solidarität, Kreativität und Nachhaltigkeit**: Sie kultivieren Macher-Mentalität, Kooperation statt Konkurrenz, lebenslanges Lernen und einen

⁷ Szallies, Brenneisen, Hauswirth:

<https://www.zhaw.ch/storage/lsvm/institute-zentren/iunr/stadtoekologie/vertikal-aufgestaenderte-bifaciale-solarmodule.pdf>

schonenden Umgang mit Ressourcen. Sie sind offene Orte der Zusammenarbeit zwischen Zivilgesellschaft, Hochschule, Stadtverwaltung und Wirtschaft. Sie schaffen neue Netzwerke und stärken den Innovationsstandort Düsseldorf nachhaltig.

- Makerspaces sollen **fest in die Bildungs- und Beteiligungsstrategie der Stadt eingebunden** werden. Schulen, Jugendeinrichtungen, Senior*innenzentren und die VHS sollen regelmäßige Kooperationsangebote erhalten. Darüber hinaus sollen mobile Werkstattformate – sogenannte „Makerbusse“ – entwickelt werden, die technologische Bildung direkt in die Stadtteile bringen. Damit wird sichergestellt, dass alle Menschen in Düsseldorf vom Angebot profitieren, auch außerhalb der Innenstadt.
- Mittelfristig soll in Düsseldorf ein **dezentrales Netzwerk aus weiteren Makerspaces** entstehen. Diese können an bestehenden Orten wie Stadtteilzentren, größeren Bibliotheken oder Coworking-Hubs entstehen. Alle Standorte sollen durch ein gemeinsames digitales System vernetzt werden, um Ressourcen, Expertise und Angebote effizient zu koordinieren. Das Pilotprojekt bildet dabei die Grundlage für die spätere Skalierung.
- Zur **Finanzierung der Makerspaces soll ein revolvierender Innovationsfonds** eingerichtet werden, sogenannte Public-Private-Innovations-Pools an dem sich die Stadt, lokale Unternehmen, Bürger*innen und institutionelle Investoren beteiligen können. Die Mittel sollen transparent verwaltet und in die Anschaffung von Geräten, Personalstellen und die Weiterentwicklung des Netzwerks investiert werden. Rückflüsse durch Bildungsprojekte, soziale Wirkungen oder Drittmittel fließen in den Fonds zurück – nach dem Modell der Public-Private-Innovation-Pools (PPIP).

Sicherheit

Eine lebenswerte Stadt ist eine sichere und saubere Stadt – in allen Stadtteilen, zu jeder Tageszeit, für alle Menschen. Viele Bürger*innen in Düsseldorf erleben jedoch Unsicherheitsgefühle im öffentlichen Raum. Dabei sind es oft konkrete, praktische Maßnahmen, die hier große Wirkung entfalten können. Wir von Volt setzen auf eine vernetzte Stadtentwicklung, die Sicherheit, Sauberkeit und digitale Innovation zusammen denkt – für mehr Lebensqualität und ein respektvolles Miteinander. Darüber hinaus setzt Volt auf Aufklärung, Prävention und Integration. In einer Gesellschaft, in der sich Menschen gesehen und gehört fühlen, entsteht ein respekt- und vertrauensvolles Miteinander, in welchem Konflikte, Gewalt und Extremismus von vornherein weniger Nährboden haben.

- Viele Bürger*innen wünschen sich **mehr sichtbare Präsenz von Ordnungskräften**, insbesondere in den Abendstunden und an bekannten Brennpunkten. Dabei geht es nicht um mehr Kontrolle, sondern um das Gefühl, sich frei und sicher durch die Stadt bewegen zu können. In den Stadtrandgebieten können das vermehrte Streifenfahrten sein, oder auch die (Wieder-)Einrichtung kleinerer Polizeistationen. Wir möchten nicht, dass die nächste besetzte Polizeiwache 15 Fahrminuten entfernt ist, wie etwa in Wittlaer oder Angermund, die heute schon beliebte Einbruchsziele sind..
- Wir fordern eine*n Düsseldorfer **Nachtbürgermeister*in** in der Altstadt. Diese*r sorgt in den belebten und mitunter konfliktreichen Abend- und Nachtstunden für zusätzliche Sicherheit und bildet als Mittler*in zwischen Gästen, Wirten, Anwohnenden und dem Ordnungsdienst eine niedrigschwellige Anlaufstelle zur Mediation.

- Wir wollen den **Ordnungs- und Sicherheitsdienst (OSD) stärken** – personell wie strukturell. Dabei ist uns wichtig: Die Arbeit des OSD soll stets deeskalierend, bürgernah und transparent sein. Schulungen zu Diversität, Gesprächsführung und Konfliktprävention sollen beibehalten und ausgebaut werden. Unser Ziel: Mehr Sicherheit durch Präsenz. Für eine Bedarfserhebung kann die Düsseldorf-App genutzt werden.
- **Gute Beleuchtung** wirkt präventiv und stärkt das Sicherheitsgefühl, deshalb verbessern wir die Beleuchtung im Stadtgebiet, insbesondere in schwach beleuchteten Bereichen – etwa in Parks und Haltestellen. Abgesehen von den auf LED umgerüsteten historischen Gaslaternen, fordern wir langfristig die flächendeckende Installation von smarten, untereinander vernetzten Laternen. Diese passen ihr Licht dem aktuellen Bedarf an, überwachen den Parkraum, messen Temperatur und Luftfeuchte und sind mit Wlan und LoraWan für zukünftige verteilte smarte Anwendungen ausgestattet.
- Wir möchten dem Thema **Schulwegsicherheit mehr Aufmerksamkeit widmen und Elterntaxis reduzieren**. Schulkinder sollen auf spielerische Art z. B. in Form eines Fotowettbewerbs dazu eingeladen werden, die Sicherheitsrisiken auf ihrem individuellen Schulweg zu dokumentieren und der entsprechenden Bezirksvertretung mitzuteilen, damit diese ggf. Maßnahmen wie Halteverbote in die Wege leiten kann.
- Wir setzen uns für die Förderung des Ausbaus von Sicherheitskonzepten in Zusammenarbeit mit Gewerbetreibenden wie **“Luisa ist hier!”** (Frauen) und die **“Notinseln”** (Kinder und Jugendliche) ein. Regelmäßige Aufklärungskampagnen mit den betroffenen Gruppen erhöhen die Inanspruchnahme solcher Schutzangebote und damit die Sicherheit von Kindern, Jugendlichen und weiblich gelesenen Personen.

Best Practice: Nachtbürgermeister*in wie in Amsterdam

Amsterdam war die erste Stadt, die eine*n Nachtbürgermeister*in hatte. Diese*r ist **Bindeglied zwischen Gastronomen, Gästen, Ordnungskräften und Stadtverwaltung, sorgt für Sicherheit im Nachtleben**, die Weiterentwicklung der Bar- und Clublandschaft, achtet darauf, dass keine Diskriminierung stattfindet, sensibilisiert für sexuelle Übergriffe, setzt sich gegenüber der Stadt für genügend öffentliche Verkehrsmittel in den Nachstunden ein usw.. Nachtbürgermeister*innen kennen die Szene und sind akzeptiert. Das Modell hat seither weltweit Schule gemacht. **In Deutschland haben neben Berlin auch Städte wie Mannheim und Essen Nachtbürgermeister*innen oder Night-Manager.**

Sauberkeit

Sauberkeit im öffentlichen Raum betrifft uns alle im Alltag. Ob auf dem Weg zur Arbeit, beim Spielen mit den Kindern oder beim Spaziergang durch den Stadtteil: Eine saubere Umgebung erhöht die Lebensqualität, stärkt das Sicherheitsgefühl und zeigt, dass wir aufeinander achten. Volt will Sauberkeit systematisch fördern – mit klaren Regeln, digitaler Unterstützung und aktiver Beteiligung der Stadtgesellschaft.

- Unsere Vision ist eine Stadt, in der Abfall gar nicht erst entsteht. Wir fordern bessere Informationskampagnen zur **Müllvermeidung, etwa zu Mehrweg-Alternativen** und richtiger Mülltrennung. In der Beschaffung städtischer Einrichtungen wollen wir auf Reduktion von Umverpackungen und deren Recyclingfähigkeit achten.
- Gemeinsam für eine saubere Stadt: Wir wollen regelmäßige, stadtteilbezogene „**Dreck-weg-Tage**“ und **Cleanup-Aktionen** entlang Rhein, Düssel und städtischen Grünflächen etablieren – unterstützt durch die Stadt, aber getragen von Nachbarschaften, Vereinen und Schulen. Die Stadt soll dabei nicht nur Müllsäcke bereitstellen, sondern das Engagement sichtbar machen.
- **Saubere Schulhöfe und Spielplätze:** Kinder und Jugendliche haben ein Recht auf saubere, sichere Orte zum Spielen und Lernen. Wir fordern regelmäßige Reinigungszyklen für Schulhöfe, Bolzplätze und Spielanlagen sowie eine klare Verantwortlichkeit zwischen Stadt, Schulen und dem Abfalldienstleistungsunternehmen. Zudem wollen wir, dass die Sensibilisierung bereits in der Schule anfängt - mit Workshops zur Abfallvermeidung und Umweltbildung. So verbinden wir Sauberkeit mit Lernchancen und Verantwortung.
- Die Stadt Düsseldorf schätzt die Kosten für die Entsorgung von illegal entsorgtem Müll in 2023 auf rund drei Millionen Euro.⁸ Deshalb setzt Volt Düsseldorf sich dafür ein, dass das Team der 2020 **eingeführten Mülldetektive⁹ fortbesteht und ggf. personell aufgestockt wird**. Ebenso sollen weitere Maßnahmen, wie die Videoüberwachung von Orten, an denen häufig Müll illegal entsorgt wird, geprüft werden. Weiter sollen nicht nur die Bußgelder, sondern auch die Kosten für die Entsorgung des illegal entsorgten Mülls auf die Verursacher*innen umgelegt werden.

Tierschutz

Volt steht für Natur- und Tierschutz. Auch in Düsseldorf wollen wir Artenreichtum fördern und das Miteinander von Menschen und Tieren im urbanen Lebensraum zum Wohle aller gestalten.

- **Naturbelassene Grünflächen** mit Baum- und Buschbestand sowie Blühstreifen bieten Tieren Lebensraum und fördern Insektenreichtum. Blühinseln und Mikrowälder tragen hierzu bei, ebenso wie artgerechte, hochwertige Insektenhotels, deren Aufstellung wir fördern möchten.

⁸ [WDR-Umfrage: So viel kostet uns illegaler Müll - Nachrichten - WDR](#)

⁹ [Düsseldorfs Mülldetektive ziehen Bilanz: Eine Vielzahl von Fällen konnte in 2024 aufgeklärt werden - Landeshauptstadt Düsseldorf](#)

- **Städtische Taubenhäuser.** Für viele Menschen sind Tauben ein Ärgernis, für andere gehören sie zum Stadtbild. Wir von Volt setzen uns für diese intelligenten Tiere ein. Städtische Taubenhäuser können die Bewegungsräume der Tauben kanalisieren, zur Kontrolle der Populationen beitragen und bieten den Vögeln einen artgerechten Lebensraum. Die Rheinbahn hat dazu mit ihrem Taubenhaus ein Vorzeigeprojekt geschaffen.
- **Hundesteuer-Befreiung für Hunde aus dem Tierheim.** Damit unsere Freunde nicht unnötig lange in Tierheimen bleiben müssen, möchten wir mit einer Befreiung von der Hundesteuer speziell für Heimtiere Anreize für angehende Hundebesitzer schaffen, einen Hund aus dem Heim zu adoptieren.
- Wir unterstützen mehr wohnortnahe, abgegrenzte und gekennzeichnete **Freilaufflächen für Hunde** in den Parks und Auen des Stadtgebiets. Ausgestattet mit Entsorgungsstationen für Hundekot sorgen sie für ein harmonisches Miteinander von Zwei- und Vierbeinern und bieten Bewegungsfreiheit.
- **Wir unterstützen ausdrücklich umwelt- und tierfreundliche Drohnenshows** als Ersatz für die klassischen Feuerwerke anlässlich z.B. Kirmes, Japantag und Silvester.
- Volt unterstützt einen **fleischfreien Tag in öffentlichen Düsseldorfer Kantinen und Schulmensen.** Denn gerade hier wird oft Fleisch aus Massentierhaltung angeboten. Wir wollen das Tierwohl fördern und gleichzeitig ein Bewusstsein für die klimatischen Zusammenhänge und die vielseitigen Möglichkeiten einer fleischreduzierten Ernährung schaffen.
- Personalmangel im Veterinärwesen führt dazu, dass Kontrollen in Tierbetrieben nicht so häufig erfolgen, wie es Tierschützer*innen und Wissenschaftler*innen seit langem fordern. Wir möchten in Düsseldorf **mehr Veterinär-Stellen einrichten, um amtliche Kontrollen in der gebotenen Häufigkeit zu ermöglichen.** Ziel ist dabei eine unangemeldete Kontrolle pro Jahr, mindestens aber jedes zweite Jahr.

Wohnen und Bauen in Düsseldorf 2035

Wohnen ist Grundrecht:

Für eine gerechte, gemeinwohlorientierte und nachhaltige Stadtentwicklung.

Düsseldorf ist eine wohlhabende Stadt – aber immer mehr Menschen können sich das Wohnen hier nicht mehr leisten. Während der Bedarf an Wohnraum in den letzten Jahren stetig stieg, wurde das kommunale Neubauziel von 6.000 Wohnungen pro Jahr zuletzt regelmäßig deutlich verfehlt: Im Jahr 2023 wurden nur rund 3.300 neue Wohnungen fertiggestellt (Quelle: Stadt Düsseldorf, Amt für Statistik und Wahlen). Besonders dramatisch ist, dass weniger als ein Drittel dieser Neubauten im Segment bezahlbarer oder öffentlich geförderter Wohnungen liegt. Stattdessen entstehen überwiegend Wohnungen im gehobenen oder Luxussegment – mit einem Schwerpunkt auf Innenstadtlagen.

Gleichzeitig steigen die Angebotsmieten deutlich: Laut ImmoScout24-WohnBarometer betrug die durchschnittliche Kaltmiete in Düsseldorf im ersten Quartal 2025 13,48 €/m² im Bestand und 16,58 €/m² im Neubau. Für eine 100 m² große Wohnung bedeutet das monatliche Kaltmieten zwischen 1.350 € und 1.660 € – und das bei anhaltendem Mangel an kleinen und familiengerechten Wohnungen. Besonders in beliebten Stadtteilen wie Flingern, Unterbilk oder Golzheim liegen die Preise nochmals deutlich darüber.

Hinzu kommt ein wachsender Anteil an möblierten und befristeten Mietverhältnissen, die sich weitgehend der Mietpreispbremse entziehen und damit zu einer weiteren Marktverzerrung beitragen. Insbesondere für Menschen mit geringem oder mittlerem Einkommen wird es immer schwieriger, in ihrer gewohnten Nachbarschaft zu bleiben. Die Gefahr der Verdrängung wächst – sei es durch Luxussanierungen, Umwandlungen in Eigentum oder steigende Betriebskosten.

Auch in anderen Stadtteilen wie Bilk, Unterbilk oder Flingern hat sich die Lage dramatisch zugespitzt. Laut dem Gentrifizierungsindex Düsseldorf (2024) sind die Mieten in diesen Vierteln in den letzten fünf Jahren im Schnitt um 35 % gestiegen – deutlich über dem städtischen Durchschnitt von 21 %. Besonders alarmierend: Allein durch energetisch bedingte Modernisierungen mussten laut Handelsblatt Dächeratlas (2023) in NRW über 30.000 Haushalte ihr Viertel verlassen. Für Düsseldorf werden etwa 7.000 akut verdrängungsgefährdete Haushalte geschätzt – durch Luxussanierungen, Umwandlungen in Eigentumswohnungen oder steigende Betriebskosten.

Diese Entwicklungen zeigen: Der Markt allein wird das Problem nicht lösen. Es braucht eine entschlossene öffentliche Wohnungspolitik, die bezahlbaren Wohnraum schafft, spekulative Verdrängung stoppt und den sozialen Zusammenhalt unserer Stadtviertel schützt.

In kaum einem anderen Bereich besitzt die kommunale Ebene so weitreichende Handlungsspielräume wie beim Wohnen. Die Wohnungspolitik ist damit eines der zentralen Felder sozialer Gerechtigkeit in Düsseldorf. Als Volt Düsseldorf setzen wir uns für eine aktive, gemeinwohlorientierte und klimabewusste Wohnungspolitik ein. Unser Ziel ist es, bezahlbaren Wohnraum zu sichern, Verdrängung zu verhindern und eine sozial wie ökologisch zukunftsfähige Stadtentwicklung voranzutreiben.

Leitwerte und Visionen

Schutz vor Verdrängung und sozialem Ausverkauf: Düsseldorf soll eine Stadt für alle bleiben – nicht nur für die, die sich hohe Mieten leisten können. Deshalb treten wir konsequent gegen Verdrängung ein und stärken den Schutz für Menschen, die in ihren gewachsenen Quartieren leben. Sozial gerechte Stadtentwicklung bedeutet für uns: langfristige Wohnsicherheit statt kurzfristiger Rendite.

Kommunales Vorkaufsrecht strategisch nutzen: Die Stadt braucht Handlungsspielräume, um dem Markt aktiv gemeinwohlorientierte Regeln entgegenzusetzen. Mit dem Vorkaufsrecht kann Düsseldorf gezielt verhindern, dass Wohnraum in spekulative Hände fällt – und ihn stattdessen dauerhaft sozial ausrichten. Dieses Instrument wollen wir stärken und strategisch einsetzen.

Spekulativen Leerstand und Zweckentfremdung konsequent ahnden: Wohnraum ist zum Wohnen da – nicht zur Geldanlage oder für kurzfristige Profite. Wir setzen uns für klare Regeln und eine wirksame Kontrolle ein, um Leerstand und Zweckentfremdung zu unterbinden. Wer Wohnraum blockiert oder zweckentfremdet, muss mit Konsequenzen rechnen.

Serielles Bauen und kosteneffiziente Standards fördern: Einfaches, gutes Bauen ist möglich – wenn man Standards intelligent anwendet. Durch serielle Bauweisen, modulare Konzepte und kluge Planung lassen sich Kosten senken und Bauzeiten verkürzen. So entsteht bezahlbarer Wohnraum, der qualitativ überzeugt und für breite Bevölkerungsschichten zugänglich bleibt.

Klimaschutz und sozialverträgliche Gebäudesanierung zusammendenken: Die Energiewende im Gebäudebestand darf nicht auf dem Rücken der Mieter*innen ausgetragen werden. Wir setzen auf Sanierungen, die Emissionen senken, Ressourcen schonen – und gleichzeitig die soziale Balance wahren. Nachhaltigkeit und Bezahlbarkeit müssen im Wohnungsbau kein Widerspruch sein.

Schutz vor Verdrängung und sozialem Ausverkauf

Düsseldorf ist eine Stadt mit lebendigen und vielfältigen Stadtteilen – doch diese Vielfalt ist bedroht. Luxussanierungen, spekulative Hausverkäufe und die Umwandlung von Miet- in Eigentumswohnungen führen dazu, dass immer mehr Menschen ihre angestammten Quartiere verlassen müssen. Diese Entwicklung zerstört gewachsene Nachbarschaften und untergräbt den sozialen Zusammenhalt. Unser Ziel ist es, Verdrängung aktiv zu verhindern und stabile, durchmischte Wohnviertel zu sichern – durch klare Regeln, wirksame Kontrollen und eine handlungsfähige Stadt.

- Wir wollen gezielt jene Stadtteile schützen, in denen besonders viele Menschen von Verdrängung bedroht sind. Dafür setzen wir uns für den **Ausbau sozialer Erhaltungssatzungen** gemäß § 172 Baugesetzbuch (BauGB) ein – also rechtlicher Instrumente, mit denen aufwertende Baumaßnahmen untersagt werden können, wenn sie zur Verdrängung führen.
- Die Stadtverwaltung muss personell so aufgestellt werden, dass diese Satzungen auch konsequent kontrolliert und durchgesetzt werden können – insbesondere in stark belasteten Vierteln wie Oberbilk, Flingern, Golzheim oder Bilk. Entweder man stattet die Beratungsstelle Wohnraumschutz im Amt für Wohnungswesen mit mehr Kompetenzen aus oder geht den Weg, den Wien zuletzt eingeschlagen hat und noch darüber hinaus. **Eine Wohnungspolizei geht dort gegen unerlaubte Airbnb Wohnungen vor.**
- Wir fordern ein **kommunales Monitoring**, das systematisch erfasst, wo Mietwohnungen durch Eigentumbildung oder Luxussanierungen gefährdet sind – inklusive jährlicher Berichterstattung an die Öffentlichkeit.
- Bei baulichen Modernisierungen in sensiblen Wohnvierteln sollen zusätzliche Schutzmechanismen greifen, etwa die **Begrenzung von Mieterhöhungen und die Pflicht zur Sozialverträglichkeit.**
- **Umwandlungen von Miet- in Eigentumswohnungen müssen begrenzt und genehmigungspflichtig sein** – mit dem Ziel, die langfristige Nutzung als Mietwohnraum zu erhalten. Amsterdam ist hier mit gutem Beispiel vorangegangen. Dort gibt es eine "Eigennutzungsobliegenheit". Der Kauf einer Immobilie ist nur dann gestattet, wenn man diese selbst beziehen möchte.

Kommunales Vorkaufsrecht strategisch nutzen

Das kommunale Vorkaufsrecht nach §§ 24 und 25 BauGB ist ein zentrales Instrument, um Verdrängung präventiv zu verhindern, bevor Immobilien in die Hände renditeorientierter Investoren wechseln. Mit diesem Recht kann die Stadt in festgelegten Gebieten bei Immobilienverkäufen in bestehende Kaufverträge eintreten und so gezielt Einfluss auf Eigentumsverhältnisse und Nutzung nehmen. Gerade in Städten mit angespanntem Wohnungsmarkt hat sich gezeigt, wie wirkungsvoll dieses Werkzeug ist – wenn es politisch gewollt und strategisch eingesetzt wird.

- Wir fordern, dass die Stadt Düsseldorf in Erhaltungsgebieten konsequent von ihrem Vorkaufsrecht Gebrauch macht, um Wohnraum in gemeinwohlorientierte Nutzung zu überführen, bevor er spekulativ verwertet wird.
- Um die Anwendung zu erleichtern, soll Düsseldorf – analog zu Berlin – sogenannte Abwendungsvereinbarungen zur Bedingung machen: Nur wer sich verpflichtet, keine Luxussanierungen oder Umwandlungen vorzunehmen, darf kaufen.
- Die erworbenen Immobilien sollen langfristig über das Erbbaurecht an gemeinwohlorientierte Wohnprojekte, Genossenschaften oder das städtische Wohnungsunternehmen vergeben werden.
- Wir setzen uns für die Schaffung eines städtischen Bodenfonds ein, der strategische Vorkäufe finanziell absichert und unabhängig von Haushaltszyklen handlungsfähig bleibt.
- Zur Umsetzung braucht es eine koordinierte Anlaufstelle innerhalb der Verwaltung, die potenzielle Verkäufe frühzeitig prüft, Bewertungsfragen klärt und eng mit der lokalen Politik zusammenarbeitet.

Leerstand und Zweckentfremdung konsequent ahnden

In einer Stadt mit wachsendem Wohnraumbedarf ist leerstehender oder zweckentfremdeter Wohnraum nicht nur ein Ärgernis, sondern ein politisches Versagen. Gerade in angespannten Lagen wie Düsseldorf darf Wohnraum nicht zur Kapitalanlage werden, die jahrelang leer steht oder kurzfristig touristisch vermarktet wird. Wenn Mietwohnungen zu Ferienappartements oder Investitionsobjekten verkommen, entzieht das dem Markt dringend benötigte Flächen – und es schadet dem Gemeinwohl. Um dem entgegenzuwirken, braucht es klare Regeln, wirksame Kontrollen und digitale Transparenz.

- Wir fordern die Einführung einer digitalen Leerstandsmeldestelle, bei der Bürger*innen unkompliziert leerstehende Wohnungen melden können. Diese Daten sollen mit Kataster- und Verbrauchsdaten verknüpft werden, um systematisch Verdachtsfälle zu identifizieren.
- Spekulativer Leerstand muss sanktioniert werden – etwa durch einen erhöhten Grundsteuerhebesatz für ungenutzten Wohnraum, analog zu Regelungen in anderen deutschen Großstädten.

- Zweckentfremdung durch Kurzzeitvermietungen wie Airbnb muss stärker reguliert werden: durch eine klare Registrierungspflicht, Kontingente pro Eigentümer:in und eine effektive Kontrolle durch die Stadt.
- Boardinghouses und gewerbliche Wohnnutzungen müssen auf das unbedingt notwendige Maß beschränkt werden. Künftige Projekte dieser Art sollen nur noch genehmigt werden, wenn ein belegbarer Bedarf vorliegt – nicht als Schlupfloch zur Umgehung wohnungspolitischer Vorgaben.
- Die Stadt soll sich auf Landes- und Bundesebene für eine Reform des § 12 des Wohnungsaufsichtsgesetzes einsetzen, um Kommunen mehr Handlungsspielraum bei der Wiederaufführung von zweckentfremdetem Wohnraum zu geben.

Seriell Bauen und kosteneffiziente Standards fördern

Bezahlbarer Wohnraum entsteht nicht nur durch mehr Fläche, sondern durch intelligente Baukonzepte. In Zeiten steigender Baukosten, knapper Fachkräfte und langwieriger Genehmigungsverfahren bietet serielles Bauen die Möglichkeit, schneller, günstiger und nachhaltiger zu bauen – ohne Qualitätsverlust. Standardisierte, modulare Bauweisen reduzieren die Kosten pro Quadratmeter erheblich, wenn sie durch einfache rechtliche Rahmenbedingungen flankiert werden. Auch Städte wie Hamburg oder Neumünster zeigen, dass durch pragmatische Planung und effiziente Standards neue Spielräume für günstiges Wohnen entstehen.

- Wir setzen uns für die Einführung sogenannter **Typengenehmigungen** in Düsseldorf ein. Damit sollen einmal genehmigte Standardbauformen stadtweit schneller und mit weniger bürokratischem Aufwand umgesetzt werden können.
- **Kommunale Vorgaben** wie die Stellplatzpflicht, teure Energiestandards oder überhöhte Anforderungen an Schallschutz und Aufzüge sollen dann gelockert werden, wenn gleichzeitig ein hoher CO₂-Einsparwert oder sozialer Nutzen nachgewiesen ist.
- Die Stadt soll aktiv auf private und öffentliche Bauherren zugehen, um **serielle Bauformen** – etwa Holzmodulbau oder Betonfertigteile – zu fördern, zu vernetzen und in städtischen Ausschreibungen zu berücksichtigen.
- Wir fordern eine städtische Kompetenzstelle für **kosteneffizienten Wohnbau**, die praxistaugliche Lösungen sammelt, evaluiert und **an städtische Gesellschaften, Genossenschaften und Planungsbüros weitergibt**.

Best Practice: Baugenossenschaft Mittelholstein

Ein herausragendes Beispiel dafür, **wie bezahlbarer Wohnraum im Neubau mit begrenztem Budget** möglich ist, liefert die Baugenossenschaft Mittelholstein. Dort wurde konsequent darauf geachtet, nur die gesetzlich vorgeschriebenen Mindeststandards umzusetzen.

Das bedeutete konkret: Aufzüge wurden nur in Gebäuden mit mehr als drei Geschossen vorgesehen, auf teure Tiefgaragen verzichtet, Dämmung maßvoll dimensioniert, und auf überzogene Schalldämmung oder Passivhausstandards verzichtet.

Diese Strategie führte zu drastisch niedrigeren Baukosten – teils unter 2.000 Euro pro Quadratmeter. So konnte eine Nettokaltmiete von rund 5,10 Euro/m² ermöglicht werden. Gleichzeitig wurde auf Wohnqualität nicht verzichtet: Statt Luxus gibt es durchdachte Grundrisse, solide Materialien und dauerhafte Mietbindung im Genossenschaftsmodell.

Dieses Beispiel zeigt: Wer pragmatisch plant, sich an den tatsächlichen Bedürfnissen der Menschen orientiert und das Bauordnungsrecht intelligent anwendet, kann auch in Zeiten von Baukostenexplosion und Fachkräftemangel bezahlbaren Wohnraum schaffen – ganz ohne Substandard.

Klimaschutz und sozialverträgliche Gebäudesanierung

Klimaschutz im Gebäudebestand ist ein zentraler Hebel für die kommunale Energiewende – doch viele Sanierungsstrategien führen zu Mietsteigerungen, die für Menschen mit geringen Einkommen kaum tragbar sind. Wir setzen uns deshalb für eine energetische Erneuerung ein, die soziale Verträglichkeit und ökologische Zielsetzungen zusammenbringt. Die Reduktion von CO₂-Emissionen darf nicht dazu führen, dass Menschen aus ihren Wohnungen gedrängt werden oder sich energetisch „sanierte“ Mieten nicht mehr leisten können.

- Wir fordern ein **städtisches Förderprogramm für geringinvestive Sanierungsmaßnahmen** wie Fenstertausch, Dachdämmung, oder Heizungsumstellung – insbesondere im preisgünstigen Mietsegment. Diese Maßnahmen sind oft kosteneffizienter als Vollsanierungen und ermöglichen CO₂-Einsparung ohne massive Mietsteigerung.
- Bei städtischen Neubauten und geförderten Projekten soll der **Einsatz kreislauffähiger Baustoffe und Urban Mining** verbindlich werden. Die Wiederverwendung von Materialien reduziert nicht nur Emissionen, sondern schont Ressourcen und senkt Baukosten.
- Wir fordern, dass der **CO₂-Fußabdruck** eines Bauvorhabens künftig als Genehmigungs- und Förderkriterium berücksichtigt wird – neben klassischen Effizienzkenzahlen. Projekte mit hoher Emissionsreduktion sollen bevorzugt behandelt werden.
- Die Stadt soll Pilotprojekte starten, in denen **Mieter*innen an der energetischen Sanierung beteiligt** sind. Z. B. durch Mieterstrommodelle, Wärmepumpen-Initiativen oder partizipative Sanierungspläne.

Mobiles Düsseldorf

Gerechte Flächenverteilung und gutes Ankommen für eine lebenswerte Stadt.

Mehr als 655.000 Düsseldorfer*innen sowie mehr als 300.000 Einpendelnde bewegen sich täglich durch die Stadt. Düsseldorf ist auf Platz 3 der am dichtesten befahrenen Städte Deutschlands - und leider seit Anfang 2025 Deutschlands neue Stauhauptstadt Nr. 1. Die wachsende Zahl von Autos schränkt die Lebensqualität ein - durch Flächenverbrauch, Unfälle, Lärm und Emissionen. Eine Verkehrspolitik mit dem Menschen statt dem Auto als Maßstab schafft lebenswerte und klimafreundliche Städte.

Der fließende und ruhende Verkehr ist nicht nur für die Fortbewegung bedeutsam, sondern hat auch einen maßgeblichen Einfluss auf die Aufenthaltsqualität in der Stadt. Die Zukunft der Mobilität in Düsseldorf sollte von Nachhaltigkeit, Zugänglichkeit und Innovation geprägt sein. Volt setzt sich für eine moderne, umweltfreundliche Verkehrsgestaltung ein, die die Bedürfnisse aller Bürger*innen berücksichtigt. Durch den Ausbau von öffentlichem Nahverkehr, Fahrradwegen und Sharing Angeboten streben wir an, Düsseldorf zu einer Stadt zu machen, in der sich alle Menschen gerne bewegen und leben.

Die bereits existierenden und abgestimmten Konzepte "Parkraummanagement" sowie "Mobilitätsplan D" zur Weiterentwicklung von Parkraum und Verkehr bringen wir beschleunigt in die Umsetzung.

Leitwerte und Visionen

Gleichberechtigte Verkehrsgestaltung für eine lebenswerte Innenstadt: Volt strebt an, die Aufenthaltsqualität in der Stadt zu verbessern sowie die Fortbewegung nachhaltiger zu gestalten. Bis 2035 sollen die ruhenden Autos auf öffentlichen Straßen um die Hälfte reduziert werden. Die frei werdenden Flächen werden für die städtische Gestaltung, den ÖPNV, die nachhaltige Verkehrsplanung, Erweiterungen von gastronomischen Sitzplätzen sowie für Wirtschafts- und Lieferzugänge genutzt. Der Fließ- und Durchfahrtverkehr durch die Stadt wird mit den bestehenden mehrspurigen Hauptachsen weiterhin gewährleistet und auf die Zukunft des autonomen Fahrens vorbereitet.

Moderne Fahrradinfrastruktur: Durch den zügigen Ausbau von Radwegenetz, Schnellradwegen, intelligenten Ampelschaltungen und Fahrradstellplätzen wird das Rad zur sicheren Alternative. Davon profitiert auch der Autoverkehr und die Gesundheit aller Düsseldorfer. Unser Ziel ist klar: Sicheres Radfahren nach Vorbild der Stadt Utrecht.

Nachhaltige und moderne Verkehrsangebote durch ÖPNV und Sharing: Mobilität ist Teil der Daseinsvorsorge für alle. Das heißt, wir müssen Mobilität so barrierefrei, inklusiv und sicher gestalten, dass alle daran teilhaben können. Dies bedeutet auch, Alternativen zu schaffen, um nicht auf das Auto angewiesen zu sein.

Die Attraktivität des öffentlichen Nahverkehrs steigern: Durch gezielten Ausbau und die Optimierung der Fahrpläne wird die Zuverlässigkeit erhöht. Damit mehr Menschen auf ein

eigenes Auto verzichten, wird die Verknüpfung der Verkehrsmittel durch Mobilitätsstationen gestärkt und Carsharing Angebote flächendeckend ausgebaut. Eine App bündelt alle Mobilitätsangebote in der Stadt und bietet kombinierbare Tickets zur einfachen Nutzung.

Für gerechtere Platzverteilung - Mobilität wie in Paris

Weniger parkende Autos in der Stadt eröffnet neue Flächen für neue Aufgaben und Ansprüche der Stadt - Ziel ist die **Anzahl von ruhenden Autos auf öffentlichen Straßen in der Innenstadt bis 2035 um die Hälfte zu senken**. Im Fokus unserer Mobilitäts- und Stadtplanungspolitik steht daher die gerechte Verteilung der öffentlichen Flächen.

Wer auf das Auto angewiesen ist, soll dieses weiter nutzen können. Insgesamt weniger Autos im Stadtgebiet führen zu weniger Stauaufkommen.

- Volt Düsseldorf fordert die **Einführung von Tempo 30 km/h als Standardgeschwindigkeit in der gesamten Stadt**, um die Verkehrssicherheit zu erhöhen und die Lebensqualität zu verbessern, mit Ausnahmen für große Verkehrsadern wie die Corneliusstraße, die Berliner Allee und die Aachener Straße. Diese Maßnahme reduziert nachweislich die Anzahl und Schwere von Verkehrsunfällen, verringert den Verkehrslärm und verbessert die Luftqualität. Die Umsetzung soll schrittweise erfolgen und durch Informationskampagnen begleitet werden.
- Eine **City-Maut bepreist die Einfahrt von Ortsfremden in die etablierte Umweltzone Düsseldorf**. Für **Anwohner*innen ist ein ermäßigter Preis vorgesehen**. Eine City-Maut hat in mehreren Städten zu einer Reduzierung des Verkehrsaufkommens und Staus geführt und damit eine Verbesserung der Luftqualität erreicht, sowie die Nutzung von nachhaltiger Verkehrsmittel und ÖPNV erhöht. Ausgenommen von der Maut sind Elektro- und Hybridfahrzeuge, Rettungs- und Pflegedienste, Behindertenfahrzeuge, Busse und Taxis. Die durch die City-Maut eingenommenen Gelder werden zweckgebunden zur Instandhaltung der Straßen und Ausbau des ÖPNV verwendet.
- Für Anwohnende werden **über Nacht private Parkflächen von Einzelhandel und Bürogebäuden geöffnet**. Wir rollen das mit dem Mobilitätspreis 2024 prämierte 'Feierabend Parken' Projekt stadtweit aus. Dazu wird ein entsprechendes Pachtmodell entwickelt, das für nicht genutzte private Parkflächen verpflichtend ist.
- Volt unterstützt Bemühungen der Stadtverwaltung zum **Aufbau von Stadtteilparkhäusern** auf eigenen Liegenschaften sowie den Ausbau in Zusammenarbeit mit privaten Flächeninhabern.
- Die **Kosten von Parkgebühren für Anwohnende werden neu berechnet** und entsprechend den tatsächlichen Flächenkosten angepasst. Dabei werden die Größe der Fahrzeuge und die Anzahl der eigenen Fahrzeuge berücksichtigt. Eine soziale Staffelung stellt sicher, dass Geringverdienende vertretbare Belastungen erfahren. Die Einnahmen werden zur Erschließung neuer Parkflächen genutzt.
- Neue **Parkflächen sollen mit Ladeinfrastruktur für Elektrofahrzeuge** ausgestattet sein.
- Das **Tagesparken für Besucher*innen wird größtenteils in Parkhäuser verlegt** und der Preis möglichst an die Größe der Fahrzeuge geknüpft.

- Für Pendler*innen und Besucher*innen sollen **Park&Ride Angebote mit nahtloser Anbindung an den ÖPNV** ausgebaut werden. Die Parkflächen sollten ausreichend Kapazität haben und kostenfrei oder mindestens so günstig sein, dass P&R eine Alternative für das Einfahren in die Stadt bietet. Informationen über das bestehende Park&Ride Angebot wie die Anzahl der freien Parkplätze, ÖPNV-Anbindung und Kosten sollen leicht zugänglich beworben werden.
- Lieferdienste, Handwerksbetriebe und Pflegedienste sollen mit mehreren **sichtbar gekennzeichneten Haltezonen** stressfrei und ohne den Verkehrsfluss zu behindern ihre Aufgaben erledigen können.

Best Practice: Tempo 30 in Bologna

Bologna hat im Jahr 2023 flächendeckend Tempo 30 in der Innenstadt eingeführt. 2024 kam es dort erstmals seit 1991 zu **keinen tödlichen Unfällen mit Fußgänger*innen**. Die Zahl **sonstiger tödlicher Unfälle wurde halbiert, schwere Verletzungen gingen um 31 % zurück**. Gleichzeitig sank die straßenverkehrsbedingte Schadstoffbelastung durch den Ausbau von Radwegen, Fußgängerzonen und ÖPNV um etwa ein Drittel.

Best Practice: City-Maut in London

Die Einführung einer Stadtmaut hat sich in London als ein wirksames Instrument zur **Reduzierung des Verkehrsaufkommens** (ca. -15 % laut "Transport for London"), zur **Verbesserung der Luftqualität** (ca. -16 % CO2 Emissionen in der Mautzone) und zur Förderung nachhaltiger Verkehrsmittel erwiesen. Seit der Einführung der "Congestion Charge" im Jahr 2003 hat London gezeigt, wie eine gut durchdachte Verkehrssteuerung nicht nur die Lebensqualität in der Stadt verbessern, sondern auch **erhebliche Einnahmen für die Investition in öffentliche Verkehrsmittel generieren** kann.

Best Practice: Tempo 30 und Park Maßnahmen in Paris



Paris ergreift seit einigen Jahren radikale Maßnahmen, um die ehemalige Autostadt wieder attraktiv für Bewohnende zu machen und sich dem Klimawandel anzupassen. **In der Innenstadt gilt Tempo 30, viele Straßen sind für den Durchgangsverkehr geschlossen oder wurden in Fahrradstraßen umgewandelt** und haben neben konsequenter Vorfahrt und sicheren Abstellmöglichkeiten Paris zur Fahrradstadt gemacht.

Die Parkgebühren für große, schwere Fahrzeuge wurden drastisch erhöht und die Anzahl der Parkplätze reduziert. In Kombination mit dem Ausbau der Metro führte dies dazu, dass **seit 2002 der Autoverkehr in Paris um fast 50 % und die CO2 Emissionen um 40 % gesunken** sind.

Mobilität - grün, gerecht und naheliegend

Individuelle Mobilität - Teilen statt besitzen

Düsseldorf hat das Ziel bis 2035 klimaneutral zu werden. Der Verkehr ist für rund ein Drittel der CO₂-Emissionen in der Stadt verantwortlich. Fast zwei Drittel des CO₂-Ausstoßes produziert der motorisierte Individualverkehr (Binnen- und Quellverkehre sowie Einpendelnde die einen PKW nutzen). Für lange Wege und den Transport schwerer Güter wird das Auto ein wichtiger Verkehrsträger bleiben. Um die Quote von 2,3 PKW pro Haushalt in Düsseldorf zu verringern, wollen wir ein attraktives Angebot an Fahrzeug-Sharing fördern.

- Einer der Schlüssel für eine Reduktion der privaten Fahrzeuganzahl im öffentlichen Raum sind Carsharing Angebote. In Zusammenarbeit mit privatwirtschaftlichen Unternehmen sollen im Stadtgebiet verteilte Mobilitätsstationen ausgebaut werden. Dort können sowohl Autos als auch Fahrräder und Roller bereitgestellt werden. Eine solche **Mobilitätsstation soll für jede*n Bewohner*in in maximal 10 Minuten Fußweg erreichbar** sein.
- In jedem **Neubau mit Parkhaus sollen Plätze für Carsharing-Fahrzeuge und Mietlastenräder** zur Verfügung gestellt werden. Das können Fahrzeuge von etablierten Sharing-Anbietern sein, oder auch private, Nachbarschafts- oder Firmeninterne Angebote.
- **Ein strategisches Netz von mietbaren Lastenrädern ermöglicht den spontanen Zugriff auf Alternativen zum Auto.** Ein valides Argument für den Nutzen eines Autos ist die eingeschränkte Fähigkeit von Fahrrädern, Lasten zu transportieren. Moderne Lastenräder bieten eine nachhaltige Alternative zum PKW. Düsseldorf soll den weiteren Ausbau von Lastenradautomaten von z.B. ConnectedMobility fördern.

ÖPNV - Umsteigen

Ein attraktiver öffentlicher Nahverkehr für alle Bürger ist der Schlüssel zur Verkehrswende. Er verringert den motorisierten Individualverkehr und damit die Flächennutzung und das Stauaufkommen in der Stadt. Daneben ist der ÖPNV ein maßgeblicher Baustein der Daseinsvorsorge, insbesondere für diejenigen, die ohne Auto auskommen wollen oder müssen.

Der ÖPNV sollte für längere innerstädtische Wege die schnellste und günstigste Alternative sein. Mit dem Ausbau neuer Linien ist Düsseldorf einen guten Schritt vorangekommen. Volt möchte dazu beitragen, dass mehr Menschen sich für den ÖPNV entscheiden, indem das Angebot in Düsseldorf weiter ausgebaut und modernisiert sowie nachhaltiger wird.

- Die **Barrierefreiheit im ÖPNV** muss an allen Haltestellen gewährleistet sein. Dies ist die Daseinsvorsorge der Mobilität für Mobilitätseingeschränkte, Menschen mit Kinderwagen und Senior*innen.

- Wir fordern **freie Fahrt im ÖPNV für Kinder bis 16 Jahren**. Kinder sollen nicht auf das Elterntaxi angewiesen sein und schon in frühen Jahren die Selbstverständlichkeit des ÖPNV erfahren.
- Der weitere **Ausbau des ÖPNV** soll eine hohe Priorität eingeräumt werden. Um die Klimaziele im Bereich Verkehr zu erreichen, müsste das Angebot laut Greenpeace jedes Jahr ca. 4,5 % wachsen. Im Jahr 2024 erreichte Düsseldorf ein Wachstum von 1,8 %.
- Die Analyse von Pendler*innenwegen und den Einbezug verschiedener Verkehrsträger zur Zielerreichung soll bei der Ausbauplanung einbezogen werden. Dies könnte auch durch Bürger*innenbeteiligung geschehen. Besonders wichtig ist dabei, dass **Bahnstationen über ausreichend Fahrradstellplätze verfügen und an Mobilitätsstationen angebunden sind**.
- Für **Neubauggebiete soll verpflichtend die Anbindung an den ÖPNV** mitgeplant werden. Dabei sollte auch der Einsatz von schienenlosen Straßenbahnen nach dem Vorbild von Metz geprüft werden.
- Für Pendelnde und Besucher*innen wird das **Park&Ride Angebote mit nahtloser Anbindung an den ÖPNV** ausgebaut. Parkflächen sollten ausreichend Kapazität haben und kostenfrei oder mindestens so günstig sein, dass P&R eine Alternative bietet. Informationen über das bestehende Park&Ride Angebot wie die Anzahl der freien Parkplätze, ÖPNV-Anbindung und Kosten sollen leicht zugänglich beworben werden.
- Die **Orientierung für ÖPNV-Passagiere soll verbessert werden**, indem die Beschilderung und Wegeführung überprüft und für nicht Ortskundige ausgelegt wird. Dies gilt insbesondere an den Umstiegstellen zwischen U-Bahn, Straßenbahn und S-Bahn.

Best Practice: Reduzierter Autoverkehr in Wien

In Wien wurde das ÖPNV-Angebot über Jahrzehnte konsequent ausgebaut. 93 % der Wiener*innen haben einen fußläufigen Zugang zum Nahverkehr. **Die Einnahmen durch die Parkgebühren übertreffen die deutscher Städte um ein Vielfaches und tragen wesentlich zur Finanzierung eines attraktiven ÖPNV bei.** Seit Jahren sinkt der Anteil des Autoverkehrs und erreichte im Jahr 2024 erstmals einen Anteil von nur 25 %, der Anteil der ÖPNV liegt bei 34 %. Der motorisierte Verkehr in Düsseldorf hat 2023 einen Anteil von 36 % und der Anteil der ÖPNV liegt bei 21 %.

Radwege - Sicher im Fluss.

Laut statistischer Auswertung des Forschungszentrums Jülich sitzen im Berufsverkehr durchschnittlich nur 1,1 Personen in jedem PKW. Dabei werden im Schnitt 3,6 km zurückgelegt. Diese Strecken sind mit einem ausgebauten Fahrradnetz in unter 15 Minuten zu bewältigen

Das Rad ist eines der günstigsten und nachhaltigsten Fortbewegungsmittel. Deshalb möchten wir daran arbeiten, die Zahl der Radfahrenden in der Stadt zu erhöhen. Dazu muss Radfahren in Düsseldorf attraktiv sein. Das heißt, es muss sicher sein und ein zügiges Vorankommen erlauben.

Alle Verkehrsteilnehmende profitieren von sicheren Radwegen, denn Fahrradfahren entlastet die Straßen, verringert die Schadstoffbelastung in der Stadt, sorgt für saubere Luft und die Fahrer*innen tun dabei etwas für die eigene Gesundheit.

Kein*e Fahrradfahrer*in sollte sich in der Stadt unsicher fühlen. Nach dem Vorbild der Niederlande wollen wir durchgehende, sichere und vernetzte Fahrradwege, die ein zügiges Vorankommen erlauben.

- Wir fordern den **zügigen Ausbau des Radhauptnetzes, inklusive der bis in die Außenbezirke führenden Radleitrouen** mit höchster Priorität. Um auch Pendelnden den Umstieg auf das Rad zu ermöglichen, muss durch enge Zusammenarbeit mit den Nachbarkommunen die Weiterführung der Radwege in die umliegenden Städte gewährleistet werden.
- **Konsequente bauliche Abgrenzung von Radwegen zum Autoverkehr:** Wir fordern die zügige, flächendeckende Trennung von Fahrbahnen für Auto- und Transportverkehr, insbesondere auch den Radleiterouten und im Umkreis von Schulen, um ein zügiges und sicheres Vorankommen zu gewährleisten. Hierfür sorgen auch eine intelligente Ampelschaltung zugunsten der Radfahrenden oder auf Bordsteinhöhe angepasste Fahrbahnüberquerungen.
- Die **Ampelschaltung auf den Strecken des Radhauptnetzes** soll so intelligent gestaltet werden, dass Fahrradfahrer*innen in einer grünen Welle durchfahren. Beim Ausbau der Radwege sollten dafür Sensoren in den Radweg integriert werden, welche sich nähernde Radfahrende registrieren und entsprechend die Ampeln grün schalten.
- Wir setzen uns für eine **durchgängige, gut sichtbare rote Markierung des Radwegs auf der Shadowstraße** ein. Zusätzlich soll eine bauliche Abgrenzung geschaffen werden, um Radfahrenden und Fußgänger*innen eine sichere und konfliktfreie Fortbewegung zu ermöglichen. Für das sichere Queren des Radwegs sollen gezielte Fußgängerüberwege eingerichtet werden. Testweise könnten dabei auch **einzelne Zebrastreifen** zum Einsatz kommen, um das Zusammenspiel zwischen fließendem Radverkehr und Fußgängerbewegung zu erproben und eine langfristige Lösung für alle Verkehrsteilnehmenden zu entwickeln.
- An viel befahrenen Straßen mit vielen Geschäften wie der Ost- oder der Immermannstraße sollen Radwege realisiert werden. Auch müssen **Radwege unbedingt bis zum Bahnhof** geführt werden.

- Bei der Neugestaltung von Straßen soll **prioritär ein Kreisverkehr** einer Kreuzung vorgezogen werden. Dies ermöglicht eine flüssigere Abwicklung des Verkehrs und in den meisten Fällen eine bessere Integration des Radverkehrs.
- Düsseldorf leidet unter einem Flickenteppich an Radwegen mit uneinheitlicher Farbgebung und Gestaltung. **Eine klare Vereinheitlichung** auf Basis verbindlicher Gestaltungsrichtlinien – nach dem Vorbild der Niederlande – verbessert die Sichtbarkeit der Radwege und erhöht die Akzeptanz sowie den Respekt durch andere Verkehrsteilnehmende.
- Im selben Zuge setzen wir uns dafür ein, das **Bike+Ride-Angebot weiter auszubauen**, um das Fahrrad als Verkehrsmittel für die letzte Meile attraktiver zu machen. Bike+Ride ermöglicht das sichere Abstellen von Fahrrädern in abschließbaren und videoüberwachten Sammelschließfächern, die gegen eine monatliche Gebühr gemietet werden können. Auch das Angebot an regulären Fahrradständern in unmittelbarer Nähe zu Haltestellen soll deutlich verbessert werden.

Best Practice: Moderne Verkehrssysteme in Utrecht

Utrecht hat massiv in die Fahrradinfrastruktur investiert, Straßenbahnlinien ausgebaut und das gesamte Verkehrssystem modernisiert.

Diese ganzheitlichen Maßnahmen haben dazu beigetragen, einen leistungsfähigen und nachhaltigen ÖPNV in Utrecht zu schaffen, der die Lebensqualität verbessert, die Umweltbelastung reduziert und die Mobilität der Bürger*innen fördert.

Gehwege - Sind zum Gehen da

Eine barrierefreie Gehwege-Infrastruktur sorgt dafür, dass auch Senior*innen, Eltern mit Kinderwagen und Menschen mit Behinderung komfortabel und sicher am Leben teilhaben können. Daher heißt unsere Grundforderung, die Fusswege wieder für alle Fußgänger*innen sicher zu machen.

- Die Königsallee ist eine der wichtigsten Einkaufsstraßen Düsseldorfs. Eine **autofreie Ostseite der Kö** würde mehr Möglichkeiten bieten für durchgehenden Fuß- und Radverkehr. Lieferanten wären nur minimal beeinträchtigt durch Nutzung der Seitenstraßen, Not- und Rettungsdienste hätten weiterhin Zugang, in dem die heutige Straße als Radweg weiterverwendet werden kann.
- Fahrradständer auf Fußwegen führen zunehmend zu einer Behinderung von Rollstühlen und Kinderwagen. Daher wird der Ausbau der **Parkfläche für Fahrräder auf freiwerdende Autoflächen** verlagert.
- Soweit dies möglich ist, setzen wir uns für eine **konsequente bauliche Trennung des Fußverkehrs** von anderen Verkehrsmitteln ein. Die Sicherung von Querungen soll je nach örtlichen Gegebenheiten durch Lichtsignalanlagen, vorgezogene Fahrbahnränder, sowie Fußgängerüberwege und Mittelseln erreicht werden.

- Um die Sicherheit und Einsehbarkeit von **Querungen und Fußwegen** zu gewährleisten, **müssen diese angemessen ausgeleuchtet** sein. Dabei ist darauf zu achten, dass die Lichtverschmutzung durch Straßenbeleuchtung auf ein Minimum reduziert wird, beispielsweise durch das Verwenden geeigneter Lichtfarben bei LED-Leuchten und der richtigen Ausrichtung von Straßenlaternen. Darüber hinaus befürworten wir den Aufbau von taktilen Leitsystemen sowie akustischen Signalen an Ampeln.
- Im Falle eingeschränkter Sichtverhältnisse sind **Ampeln mit getrennten Grünphasen** für Fußgänger*innen und Autos zu bevorzugen. Diese liegen beispielsweise für rechtsabbiegende Autos häufig zusammen.
- An **Straßenquerungen müssen Bordsteine abgesenkt werden**, um das reibungslose Befahren mit Rollstühlen, Rollatoren und Kinderwagen zu gewährleisten. An Treppen sollte die Einrichtung von Rampen mit geeigneter Neigung oder ggf. Fahrstühlen geprüft werden.

Wirtschaftliche Entwicklung

Nachhaltig wirtschaften: lokal verankert,
europäisch gedacht und global vernetzt.

Düsseldorf ist eine der wirtschaftsstärksten Großstädte Deutschlands – mit einem Bruttoinlandsprodukt (BIP) von rund 58,4 Mrd. € (2022) und einem BIP pro Kopf von etwa 93 598 € (2022), was deutlich über dem bundesweiten Durchschnitt liegt. Die Region verzeichnet seit 2011 ein Beschäftigungswachstum von fast 18 % und zählt zu den Top-Standorten für Finanzdienstleistungen, Versicherung und Mode. Gleichzeitig ist Düsseldorf global vernetzt und international attraktiv: Rund 40 % (2019) der Bevölkerung haben einen Migrationshintergrund, darunter fast 8 400 in der „Japantown“ – ein Spiegelbild starker ausländischer Wirtschaftsbeziehungen.

Doch trotz dieser beeindruckenden Stärke gibt es Herausforderungen: Der Fachkräftemangel betrifft Schlüsselbereiche wie Pflege, IT und Handwerk. Die Stadt weist eine Arbeitslosenquote von etwa 6,6 % auf (November 2022). Die digitale Verwaltung hinkt hinter den Ansprüchen als Wirtschaftsstandort her – und die Gründungsdynamik könnte mit rund 383 Start-ups (2023) deutlich zulegen.

Dieses Kapitel zeigt auf, wie Düsseldorf seine Stärken nutzen, Lücken schließen und die wirtschaftliche Entwicklung mit sozialer und ökologischer Verantwortung verbinden kann. Von Start-up-Förderung über digitale Verwaltung bis zu Fachkräfteintegration: Wir skizzieren Perspektiven, die Düsseldorf weiter voranbringen.

Leitwerte und Visionen

Eine innovative und nachhaltige Wirtschaft: Die Zukunft ist nachhaltig, ob im Privaten oder im Gewerbe. Düsseldorf hat ambitionierte Ziele, bis 2035 klimaneutral zu sein. Dafür braucht es auch die Transformation der Wirtschaft in der Stadt. Wir wollen Unternehmen und besonders das Handwerk, sowie kleine und mittelständische Betriebe bei der Transformation hin zur Nachhaltigkeit und Digitalisierung unterstützen.

Ansiedlung neuer Unternehmen aus asiatischen Ländern: Düsseldorf ist als weltoffene Stadt bereits das Tor Europas nach Japan und teilweise auch nach China. Um den Standort in dieser Position zu stärken und insbesondere Investitionen in die freien gewerblichen Flächen der Stadt zu sichern, unterstützen wir die gezielte Anwerbung neuer Unternehmen aus Asien. Dabei sollen besonders klimafreundliche Technologien im Fokus stehen.

Start-ups in Düsseldorf: Es gibt bereits eine belebte Start-up Community in Düsseldorf und eine etablierte Förderung. Wir wollen dies weiter ausbauen und dabei auch einen Fokus auf

Ausgründungen der Hochschulen in Düsseldorf legen. Insbesondere die Finanzierung von technologischen Start-ups soll stärker gefördert werden. Damit wird sichergestellt, dass Düsseldorf eine innovative und progressive Wirtschaft hat. Um eine vielfältige Start-up-Szene zu etablieren, haben wir auch Female- und Social Start-ups im Blick.

Digitale Verwaltung als Standortfaktor: Wenn Formulare, Termine und Genehmigungen online, mehrsprachig und transparent laufen, spart das Zeit, Nerven – und macht unsere Stadt attraktiv für Talente und Unternehmen. Wir wollen ein digitales Düsseldorf, das verbindet statt zu bürokratisieren.

Innovative und nachhaltige Wirtschaft

Düsseldorf ist die Landeshauptstadt und der wirtschaftliche Motor der Region. Ziel unserer Politik ist es, den Wirtschaftsstandort fit für eine nachhaltige Zukunft zu machen. Eine starke Wirtschaft, die sich ihrer sozialen Verantwortung bewusst ist, sorgt dafür, dass Menschen in unserer Stadt zufrieden leben.

- Wir etablieren eine **Qualifizierungsoffensive für das Handwerk**, sowie kleine und mittelständische Unternehmen im Bereich Nachhaltigkeit und Digitalisierung. Bildung ist die Grundlage für eine Veränderung des Handelns. Wir unterstützen die Unternehmen dabei, sich zu entwickeln.
- Wir restrukturieren die **Wirtschaftsförderung durch die Integration von Nachhaltigkeitsfaktoren**. Wer die Umwelt schont, sorgt für eine lebenswerte Stadt. Wer in eine nachhaltige Zukunft investiert, investiert damit auch in die Zukunft der Stadt und soll gefördert werden.
- Veränderung ist anfänglich mit Mehraufwand verbunden. Um diesen für die Düsseldorfer Unternehmen zu reduzieren, wollen wir die bürokratischen Prozesse digitalisieren. Dadurch sparen Unternehmen Zeit und Geld in der Bearbeitung der Transformation.
- Eine zukunftsfähige und nachhaltige Wirtschaft ist nur möglich, wenn Ressourcen besser eingesetzt werden. Dafür brauchen wir eine **Entwicklung hin zur Kreislaufwirtschaft**. Wir etablieren in der Stadtverwaltung eine Stelle, die diese Entwicklung koordiniert und Unternehmen miteinander vernetzt, berät und unterstützt, Ihre **Ressourcen in geschlossene Kreisläufe** einzuspeisen oder ihre benötigten Ressourcen aus dem Kreislauf zu gewinnen. Volt fordert weiterhin, dass die Stadt Düsseldorf sich verstärkt einsetzt, um Netzwerke zwischen Wirtschaftsunternehmen in Düsseldorf und in NRW zu knüpfen, um auch regional Synergien zu nutzen. Dies unterstützt nicht nur Nachhaltigkeitsbestrebungen, sondern sorgt für Ersparnisse bei den Unternehmen aufgrund kurzer Transportwege. Beispiele hierfür sind Amsterdam, London oder Wuppertal.
- Wir fördern und etablieren **Makerspaces** und **Co-Working Hubs** in den Stadtteilzentren. Damit reduzieren wir Pendelzeiten, sorgen für eine lokale Nachfrage und stärken den Zusammenhalt in den Stadtteilen.
- Die **Wärme- und Energiewende** gilt es auch lokal umzusetzen. Hierfür steht in Düsseldorf bereits eine breite Förderlandschaft zur Verfügung. Volt möchte die **Sichtbarkeit der Förderungen** stark erhöhen und ausbauen. Dies dekarbonisiert nicht nur unser Düsseldorf, sondern ist auch ein Hebel die Energiekosten der Bürger*innen zu senken.
- **Städtische Abwärmequellen** sollen, wo möglich, intelligent nutzbar gemacht werden. Denkbar ist die Nutzung der Abwärme von Rechenzentren unter Verwendung von Großwärmepumpen nach Vorbild von Darmstadt oder Stockholm.

Wirtschaftskooperationen stärken – Fokus Asien

Düsseldorf ist eine der wichtigsten Drehscheiben für den Handel mit asiatischen Ländern in Europa. Die Stadt beheimatet über 450 japanische Unternehmen, zahlreiche südkoreanische Firmen und eine wachsende Zahl chinesischer, vietnamesischer und indischer Investoren. Mit

der größten japanischen Community Deutschlands, kulturellen Einrichtungen wie dem EKO-Haus und einer etablierten Infrastruktur für internationale Geschäftstätigkeit verfügt Düsseldorf über ein Alleinstellungsmerkmal, das gezielt genutzt und strategisch weiterentwickelt werden muss. Internationale Unternehmen bringen nicht nur Kapital, sondern auch technologisches Know-how, Zugang zu globalen Märkten und eine kulturelle Vielfalt, die Innovation fördert. Um dieses Potenzial langfristig zu sichern, braucht es strukturierte Wirtschaftsbeziehungen – insbesondere mit den dynamisch wachsenden Regionen Asiens.

- **Asien-Kompetenz in der Wirtschaftsförderung stärken:** Die städtische Wirtschaftsförderung soll gezielt mehrsprachige Ansprechpartner*innen bereitstellen und internationale Unternehmen mit rechtssicheren, verständlichen Informationen sowie individueller Begleitung durch Verwaltungsprozesse unterstützen.
- **Plattformen für wirtschaftlichen Austausch aufbauen:** Formate wie asiatisch-europäische Wirtschaftsdialoge, digitale Matchmaking-Events und Delegationsreisen sollen den Austausch zwischen Unternehmen, Hochschulen und Verwaltung stärken und neue Kooperationen anstoßen.
- **Interkulturelle Kompetenz ausbauen:** Verwaltung und lokale Betriebe sollen durch Weiterbildungsangebote, Sprachförderung und Beratung befähigt werden, professionell und offen mit internationalen Partner*innen zusammenzuarbeiten.
- **Städtepartnerschaften strategisch nutzen:** Partnerschaften mit Metropolen und Clustern in Japan, Südkorea, Taiwan oder Indien sollen nicht nur symbolisch gepflegt, sondern aktiv in konkrete Kooperationsprojekte etwa in Mobilität, Energie oder Digitalisierung überführt werden.
- **Globale Sichtbarkeit erhöhen:** Düsseldorf soll sich international als offener, innovationsfreundlicher und wirtschaftlich stabiler Standort positionieren – und damit gezielt Unternehmen anziehen, die nach zukunftsfähigen Investitionsorten suchen.

Gründungen fördern – Start-up-Ökosystem ausbauen

Düsseldorf verfügt über eine lebendige Start-up-Szene, die starke Impulse für die wirtschaftliche Zukunft der Stadt setzt. Mit über 380 aktiven Gründungen gehört die Landeshauptstadt zu den dynamischsten Gründungszentren in Nordrhein-Westfalen. Besonders in zukunftsweisenden Bereichen wie Digitalisierung, GreenTech, Gesundheit und Kreativwirtschaft entstehen innovative Geschäftsmodelle, die sowohl technologischen Fortschritt als auch neue Arbeitsplätze ermöglichen. Doch trotz dieser Dynamik bleiben viele Potenziale ungenutzt – durch unzureichende Unterstützung, mangelnde Sichtbarkeit und fehlende strukturelle Förderung.

- **Ein zentrales Start-up-Kompetenzzentrum aufbauen:** Düsseldorf soll eine zentrale Anlaufstelle für Gründer*innen schaffen, die persönliche Beratung, Netzwerkveranstaltungen, Qualifizierungsangebote und Raumkonzepte für junge Unternehmen unter einem Dach vereint – niedrigschwellig, sichtbar und praxisnah.
- **Zugang zur Gründungsfinanzierung verbessern:** Förderinstrumente wie Mikrokredite, Go-to-Market-Zuschüsse oder Prototypenförderung müssen vereinfacht,

sichtbarer gemacht und aktiv vermittelt werden. Ein digitales Gründungsportal kann dabei alle Informationen bündeln und Anträge effektiv begleiten.

- **Stadtteilnahe Co-Working- und Innovationsräume sichern:** Um frühen Teams günstige Arbeitsmöglichkeiten zu bieten, sollen Co-Working-Spaces und Inkubatoren in attraktiven Lagen mit städtischer Unterstützung langfristig gesichert werden – auch jenseits der Innenstadtlagen.
- **Gründung mit Wissenschaft und Wirtschaft vernetzen:** Durch gezielte Kooperation mit Hochschulen, Wirtschaftsverbänden und etablierten Unternehmen soll ein starkes Ökosystem entstehen, das Start-ups nicht nur fördert, sondern auch in Wertschöpfungsketten integriert.
- **Investorenkontakte erleichtern und Events ermöglichen:** Regelmäßige Pitch-Formate, Investor*innen-Rundgänge und öffentliche Innovationspreise erhöhen die Sichtbarkeit der Gründerszene und eröffnen konkrete Wachstumschancen – lokal wie international.
- **Attraktivere Rahmenbedingungen für Frauen* schaffen:**
Auch wenn es einen positiven Trend gibt, so fließen aktuell immer noch 91 Prozent des Kapitals bei Venture-Capital-Finanzierungen (VC) in reine Männerteams. Gründer*innen gründen oft später in der Berufsbiographie und Arbeitsplatz-Sicherheit ist ein größeres Thema für Frauen* als für Männer. Ihnen ist die Vereinbarkeit von Familie und Unternehmertum wichtig, die Sichtbarkeit von Vorbildern und eine stärkere Vernetzung untereinander.¹⁰ Wir wollen uns dafür einsetzen, dass sich in Düsseldorf alle Gründer*innen vom Start-up-Ökosystem angesprochen fühlen.
- **Wirtschaft kann auch sozial sein:** Vor allem Social Start-ups zeigen, dass die Lösung von gesellschaftlichen und sozialen Problemen durchaus auch wirtschaftlich gewinnbringend sein kann. Wir unterstützen auch diese Gründer*innen und wollen uns dafür einsetzen, dass kommunale Anreize verstärkt werden, die Gründungsquote von Social Start-ups zu erhöhen.

Digitale Verwaltung als Standortfaktor

Eine leistungsfähige, digital unterstützte Verwaltung ist ein zentraler Standortfaktor im Wettbewerb um Unternehmen, Innovation und Investitionen. Für Gründer*innen wie für etablierte Betriebe ist die Erfahrung mit städtischen Behörden oft ein entscheidendes Kriterium – und zugleich ein Schwachpunkt vieler Kommunen. Wenn Genehmigungen sich verzögern, Informationen schwer zugänglich sind oder Prozesse noch analog ablaufen, entsteht ein messbarer Wettbewerbsnachteil. Gerade international ausgerichtete Unternehmen erwarten heute effiziente, digitale Verwaltungsstrukturen. Düsseldorf hat die Ressourcen und das Know-how, um hier eine Vorreiterrolle einzunehmen – muss diese Chance aber konsequent nutzen.

- **Ein digitales Wirtschaftsportal als zentrale Plattform schaffen:** Alle wichtigen Prozesse – von Gewerbeanmeldung über Förderberatung bis zur Kontaktaufnahme mit Ansprechpersonen – sollen auf einer benutzerfreundlichen, mehrsprachigen Online-Plattform

¹⁰

vgl. <https://startupverband.de/fileadmin/startupverband/mediaarchiv/research/ffm/2025FemaleFoundersMonitor.pdf>

gebündelt werden. Ein sicheres Login-System, Dokumenten-Upload und Statusverfolgung schaffen Transparenz und Verlässlichkeit.

- **Genehmigungsverfahren vollständig digitalisieren:** Bauanträge, Sondernutzungsgenehmigungen und andere zentrale Prozesse müssen digital strukturiert und nachvollziehbar ablaufen – mit klaren Fristen, automatisierten Rückmeldungen und standardisierten Formularen.
- **Verwaltungsservices intuitiv und zugänglich machen:** Digitale Assistenzen, Chatbots oder themenspezifische Navigationshilfen sollen Nutzer*innen durch die Verwaltungslandschaft leiten. Digitale Terminvergabe, Video-Sprechstunden und zentrale Messenger-Zugänge senken Einstiegshürden und sparen Zeit.
- **Digitale Verwaltung als Qualitätsfaktor:** Digitale Technologien vereinfachen Verwaltungsprozesse, sparen Ressourcen und verkürzen die Bearbeitungszeit. Zuständigkeiten werden klar abgebildet und Rückstände schneller erkannt. Das erhöht nicht nur die Effizienz, sondern stärkt auch das Vertrauen in die Verwaltung als verlässlichen Partner der Wirtschaft. Unsere Vision ist ein Düsseldorf, in dem die Digitalisierung das Leben aller spürbar erleichtert. Virtuelle Amtsbesuche sparen Zeit und Wege und digitale Formate der Beteiligung lassen bei wichtigen Entscheidungen keine Stimme ungehört. Wir wollen ein lebendiges, digitales Ökosystem, das Menschen verbindet und die Verwaltungsarbeit vereinfacht.
- **Wirtschaftsförderung strategisch weiterentwickeln:** Digitalisierung ist eine Groß- und Daueraufgabe für die Düsseldorfer Verwaltung. Hierfür bedarf es innerhalb der Verwaltung einer einheitlichen Struktur von Verantwortlichkeiten bei Großprojekten. Eine regelmäßige Abstimmung mit der Wirtschaft vor Ort unterstützt die Wirtschaftskraft Düsseldorfs.

Haushalt und Finanzen

Zukunft gestalten statt verwalten: Für eine gemeinwohlorientierte Finanzpolitik.

Düsseldorf steht vor grundlegenden finanzpolitischen Herausforderungen. Stetig steigen die Ausgaben für Bildung, Mobilität, Digitalisierung, Klimaanpassung, soziale Infrastruktur. Gleichzeitig wachsen die finanziellen Risiken – etwa durch die stark schwankenden Gewerbesteuererinnahmen, die einen Großteil der kommunalen Einnahmen ausmachen. Viele Bürger*innen erleben kommunale Finanzpolitik als intransparent und unverständlich – obwohl sie maßgeblich darüber entscheidet, was in unserer Stadt möglich ist.

Deshalb sind wir der Meinung: Es braucht transparente Haushaltsführung, die kluge Prioritäten setzt und neue Finanzierungswege geht, statt Sparpolitik betreibt. Wir setzen auf strategische Investitionen, Einnahmen, die für das Allgemeinwohl verwendet werden, sowie die Nutzung von externen Fördertöpfen - insbesondere aus EU-Mitteln. Wir wollen eine Finanzpolitik, die das Gemeinwohl und die Teilhabe im Blick hat, die Vertrauen schafft und Verantwortung übernimmt - sowohl heute als auch für kommende Generationen.

Leitwerte und Visionen

Solide Haushaltsführung sichern: Eine verlässliche Haushaltsführung ist Grundlage jeder zukunftsorientierten Politik. Wir setzen auf Transparenz, Verständlichkeit und langfristige Verantwortung bei allen finanziellen Entscheidungen – im Sinne einer generationengerechten Stadtentwicklung.

Verständliche Haushaltsführung und Bürgerbeteiligung: Haushaltspolitik soll kein Fachgebiet für Expert*innen bleiben. Durch offene Daten, digitale Beteiligung und einfache Zugänge stärken wir das Vertrauen in öffentliche Finanzen und ermöglichen Mitwirkung auf Augenhöhe.

Einnahmen neu denken – für eine solidarische Stadtfinanzierung: Ein stabiles Gemeinwesen braucht gerechte Einnahmen. Wir denken kommunale Finanzierung weiter, fördern gemeinwohlorientierte Beteiligung und öffnen neue Wege zur Finanzierung wichtiger Zukunftsaufgaben.

Investitionen mit Weitblick: Investitionen müssen wirksam und verantwortungsvoll sein. Deshalb wollen wir sie systematisch nach gesellschaftlichem Nutzen bewerten – sozial, ökologisch und wirtschaftlich – und somit unsere Investitionen gezielt auf die Zukunft ausrichten.

Bundes- und EU-Finanzierung besser nutzen: Viele Fördermöglichkeiten bleiben ungenutzt – nicht aus Mangel an Bedarf, sondern an Struktur. Wir wollen strategisch planen, gezielt beantragen und vorhandene Chancen, die diese Fördermittel bieten, konsequenter nutzen.

Wirkungsorientierte Haushaltssteuerung einführen: Öffentliche Ausgaben sollen nicht nur korrekt, sondern sinnvoll sein. Künftig soll im Haushalt systematisch erfasst werden, was tatsächlich wirkt – um Ressourcen dort einzusetzen, wo sie spürbar etwas verbessern.

Solide Haushaltsführung sichern – trotz steigender Ausgaben

Ein ausgeglichener Haushalt ist keine bloße Pflichtübung, sondern ein Versprechen an künftige Generationen: Wir wollen eine Stadt, die sich auch morgen noch gestalten lässt. Gerade in einer Zeit, in der Kosten für Bildung, Digitalisierung, Klimaschutz oder soziale Sicherheit steigen, braucht Düsseldorf eine nachhaltige Finanzpolitik, die Verantwortung, Transparenz und Weitsicht vereint.

- **Mittelfristige Finanzplanung**

Was es gibt: Düsseldorf erstellt jährlich eine mittelfristige Finanzplanung mit einem Ausblick auf drei Jahre. Diese basiert vor allem auf Zahlen, aber kaum auf politischer Wirkung.

Was wir besser machen wollen: Wir wollen die Finanzplanung strategisch nutzen. Investitionen sollen nicht nur durchgerechnet, sondern hinsichtlich ihres gesellschaftlichen Nutzens bewertet werden – etwa für Bildung, Klimaschutz, soziale Teilhabe oder auch zur Stärkung gemeinwohlorientierter Wohnprojekte. Dabei streben wir ein Wirkungshaushalt-Prinzip an, bei dem messbare Ziele mit den eingesetzten Mitteln verknüpft werden. Ein Wirkungshaushalt bedeutet, dass Ausgaben nicht nur nach ihrer Höhe, sondern auch nach dem erzielten Nutzen bewertet werden.

Beispiel: Die Stadt Köln hat damit begonnen, Wirkungsindikatoren im Haushalt zu verankern, etwa im Bildungs- und Umweltbereich.

- **Ausgaben- und Verschuldungsgrenzen**

Was es gibt: Düsseldorf hält sich formal an die kommunale Haushaltsordnung, die eine Schuldenaufnahme nur für Investitionen erlaubt. Ein strukturelles Defizit – also ein dauerhaftes Ungleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben – wird aktuell durch Rücklagen gedeckt.

Was wir besser machen wollen: Wir wollen politische Zielkorridore für Ausgaben und Schulden einführen – sie dienen als Orientierung, wie viel in bestimmten Bereichen maximal ausgegeben werden sollte. Beispielsweise für konsumtive Ausgaben, wie Verwaltung, Personal oder Sozialleistungen. So schaffen wir klare Leitplanken für Haushaltsstabilität und beugen einer schleichenden Überlastung durch dauerhafte Kostensteigerungen vor.

Beispiel: Die Stadt Bonn arbeitet mit solchen Zielkorridoren zur Steuerung kommunaler Betriebs- und Energiekosten.

- **Strukturkosten im Haushalt**

Was es gibt: Ein Großteil des städtischen Haushalts fließt in Personalkosten oder langfristige Verpflichtungen – doch deren Wirkung bleibt für viele Menschen unsichtbar. Diese sogenannten Strukturkosten sind fest eingeplante und langfristig gebundene Ausgaben, die kaum kurzfristig verändert werden können.

Was wir besser machen wollen: Wir wollen Strukturkosten sichtbar und verständlich machen – z. B. durch vereinfachte Visualisierungen im Haushalt, Erläuterungen zu Pflichtaufgaben (z. B. Jugendhilfe, Schule, Sozialleistungen) und eine stärkere Verbindung zu den konkreten Leistungen im Alltag. So zeigen wir, wofür das Geld verwendet wird – und wo es Mehrwert für die Stadtgesellschaft schafft.

Beispiel: Die Stadt Ulm nutzt einen interaktiven "Transparenzhaushalt", der kommunale Ausgaben öffentlich zugänglich macht.

- **Rücklagen**

Was es gibt: Düsseldorf verfügt über solide Rücklagen, die jedoch eher als Puffer denn als politisches Steuerungsinstrument behandelt werden.

Was wir besser machen wollen: Wir wollen Rücklagen gezielt und transparent nutzen – z. B. für Bildung, die Sanierung öffentlicher Gebäude, Klimaanpassung oder den Rückkauf von Wohnraum in städtisches Eigentum. Rücklagen sind kein Selbstzweck, sondern politisches Kapital, das strategisch eingesetzt werden muss, wenn damit langfristige Einsparungen und gesellschaftliche Ziele erreicht werden können.

Beispiel: Die Stadt München setzt Rücklagen strategisch für energetische Sanierungen und Grundstücksankäufe ein.

- **Investitionsfinanzierung**

Was es gibt: Kredite dürfen laut Gesetz nur für Investitionen aufgenommen werden. Dabei fehlen oft klare Priorisierungen und Bewertungskriterien.

Was wir besser machen wollen: Wir setzen auf transparente Kriterien für jede Investition: Ist sie wirtschaftlich tragfähig? Verbessert sie das soziale oder ökologische Umfeld? Fördert sie die Lebensqualität in den Quartieren? Investitionen sollen künftig unter diesen Gesichtspunkten bewertet und priorisiert werden – nicht nur hinsichtlich ihrer kurzfristigen Kosten, sondern mit Blick auf ihren langfristigen Nutzen für Düsseldorf. Ein solches Vorgehen erhöht nicht nur die Effizienz, sondern auch die Nachvollziehbarkeit politischer Entscheidungen.

Beispiel: Leipzig priorisiert Investitionen anhand eines Kriterienkatalogs mit sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen Faktoren.

Verständliche Haushaltsführung und Bürgerbeteiligung

Der städtische Haushalt betrifft uns alle und doch bleibt er für viele Menschen ein Buch mit sieben Siegeln. Fachbegriffe, hunderte Seiten voller Tabellen und wenig Einblick in die Entscheidungswege erschweren die Mitgestaltung. Wir wollen den Haushalt verständlich, öffentlich und demokratisch machen.

- **Bürger*innenhaushalte verbindlich verankern**

Was es gibt: In Düsseldorf dürfen Bürger*innen zwar online Vorschläge zum Haushalt einreichen – diese sind aber unverbindlich, werden kaum sichtbar bearbeitet und führen selten zu konkreten Ergebnissen.

Was wir besser machen wollen: Wir wollen einen verbindlichen Bürger*innenhaushalt einführen. Das bedeutet: Ein fester Teil des Haushalts – mindestens 5 % der jährlichen Investitionsmittel – soll öffentlich zur Abstimmung stehen. Bürger*innen können Vorschläge einreichen, in welche Zukunftsprojekte Düsseldorf investieren soll. So entsteht echte Teilhabe.

Beispiel: In Madrid nehmen jedes Jahr über 100.000 Menschen an einem solchen Prozess teil – digital wie analog. Die Stadt stellt ein festes Budget bereit, realisiert die besten Vorschläge und dokumentiert die Umsetzung.

- **Haushaltsdebatte verständlich und offen gestalten**

Was es gibt: Der Haushaltsentwurf der Stadt Düsseldorf ist über 700 Seiten lang, voller Fachsprache und ohne barrierefreie Zusammenfassungen. Viele politische Entscheidungen bleiben dadurch für Bürger*innen und auch für gewählte Mandatsträger*innen unklar.

Was wir besser machen wollen: Wir setzen auf leicht verständliche Übersichten, Grafiken,

Infoveranstaltungen und digitale Planspiele. Damit alle verstehen können, wofür das Geld ausgegeben wird – und was es bedeutet, wenn an einer Stelle gespart oder investiert wird.

Beispiel: In Wien und Berlin gibt es Online-Plattformen, auf denen Bürger*innen spielerisch lernen können, wie sich politische Prioritäten im Haushalt auswirken – ein „Haushalt zum Mitmachen“.

- **Haushaltsdaten offen und digital bereitstellen**

Was es gibt: Der Düsseldorfer Haushalt wird aktuell als schwer durchsuchbares PDF veröffentlicht. Maschinenlesbare Daten, offene Schnittstellen oder interaktive Tools fehlen – ebenso wie klare Erklärungen einzelner Posten.

Was wir besser machen wollen: Wir fordern ein „Open-Budget-Portal“ für Düsseldorf. Dort sollen alle Haushaltsdaten offen zugänglich, verständlich beschrieben und digital durchsuchbar sein. So schaffen wir Transparenz für Bürger*innen, Medien und Fachleute.

Beispiel: Frankfurt und Bonn betreiben interaktive Haushaltsportale mit benutzerfreundlicher Oberfläche, klaren Visualisierungen und barrierefreien Inhalten.

Einnahmen neu denken – Für eine solidarische Stadtfinanzierung

Ein zukunftsfähiger Haushalt braucht nicht nur Ausgabendisziplin, sondern auch eine gerechte und verlässliche Einnahmeseite. Doch viele kommunale Einnahmen – insbesondere die Gewerbesteuer – schwanken stark und hängen von konjunkturellen Entwicklungen ab. Gleichzeitig schöpfen wir als Stadt längst nicht alle Möglichkeiten aus, um Einnahmen gemeinwohlorientiert, sozial ausgewogen und nachhaltig zu gestalten. Wir wollen den Blick weiten: von klassischen Steuerquellen hin zu neuen Beteiligungsmodellen, mehr Verantwortungsgemeinschaft und intelligenten Finanzierungsinstrumenten, die Wirkung vor kurzfristige Profitinteressen stellen.

- **Kommunale Steuereinnahmen gerechter gestalten**

Was es gibt: Düsseldorf profitiert als wirtschaftsstarke Stadt von hohen Einnahmen bei der Gewerbesteuer, jedoch schwanken diese teils erheblich. Die Grundsteuer – also eine kommunale Abgabe auf Grundstücke und Gebäude – wird aktuell nach bundesweiten Regeln erhoben, die nicht immer sozial gerecht wirken.

Was wir besser machen wollen: Wir setzen uns für eine gerechtere Ausgestaltung kommunaler Steuern ein. Dazu gehören: die Erhöhung der Beherbergungssteuer von derzeit 3 auf 5 €, um Tourist*innen stärker an den Kosten der Infrastruktur zu beteiligen; die Einführung einer kommunalen Verpackungssteuer nach dem Vorbild Tübingen zur Reduktion von Einwegmüll; und eine sozial gerechte Reform der Grundsteuer, bei der spekulativer Leerstand und Wertsteigerungen durch öffentliche Investitionen stärker berücksichtigt werden. Dabei sollen private Eigentümer*innen mit begrenztem Einkommen nicht überproportional belastet werden.

Beispiel: Die Stadt Tübingen hat mit ihrer Verpackungssteuer auf Einwegverpackungen nachweislich den Anteil an Mehrweglösungen gesteigert – und gleichzeitig wichtige Mehreinnahmen zur Abfallbeseitigung erzielt.

- **Einnahmen durch gemeinwohlorientierte Beteiligung stärken**

Was es gibt: Beteiligungsmöglichkeiten von Bürger*innen an der Finanzierung öffentlicher Vorhaben beschränken sich bisher auf Informationsformate oder Petitionen. In der Haushaltspolitik sind kaum direktdemokratische Elemente etabliert.

Was wir besser machen wollen: Wir wollen neue Instrumente, bei denen sich die Menschen finanziell und demokratisch beteiligen können: etwa Bürgeranleihen – das sind festverzinsliche Darlehen, mit denen Bürger*innen der Stadt Geld für bestimmte Investitionen leihen – oder kommunale Bürger*innenbudgets, in denen ein Teil des Haushalts zur direkten Vergabe durch Bürger*innen bereitsteht. Auch Bürger*innengenossenschaften zur Finanzierung von Photovoltaikanlagen oder Wärmewendeprojekten sollen gestärkt werden.

Beispiel: In Paris wird jährlich ein Bürger*innenbudget ausgeschrieben, bei dem die Stadtbevölkerung über hunderte konkrete Projekte direkt abstimmt. Die Beteiligung erreicht regelmäßig sechsstelligen Zahlen.

- **Finanzierungsmodelle nach Gemeinwohlkriterien erweitern**

Was es gibt: Öffentliche Infrastruktur wird oft rein durch klassische Kredite oder Kooperationen mit privaten Investoren finanziert. Diese Modelle konzentrieren sich meist auf Wirtschaftlichkeit statt auf soziale Wirkung.

Was wir besser machen wollen: Wir setzen auf neue Finanzierungsmodelle, bei denen nicht nur Stadt und Investoren, sondern auch Bürger*innen beteiligt sind – etwa in sogenannten *Public-People-Private Partnerships (PPPP)*. Dabei finanzieren Stadt, Wirtschaft und Zivilgesellschaft gemeinsam ein Projekt, zum Beispiel über eine *Bürgerdividende*: Wer sich beteiligt, erhält bei Erfolg eine kleine Rückzahlung oder symbolische Beteiligung. Außerdem wollen wir verstärkt auf *Impact Bonds* setzen – also Verträge, bei denen Investor*innen ihr Geld nur dann zurückbekommen, wenn messbare soziale oder ökologische Ziele tatsächlich erreicht wurden. Wird das Ziel erreicht, erhalten sie eine leistungsabhängige Rückzahlung, die dem eingegangenen Risiko angemessen ist.

Beispiel: In Peterborough, Großbritannien, wurde mit dem weltweit ersten Social Impact Bond ein innovatives Finanzierungsmodell für Sozialpolitik erprobt. Ziel war es, die Rückfallquote von kurzzeitig Inhaftierten zu senken. Private Investor*innen stellten das Startkapital für soziale Reintegrationsmaßnahmen bereit. Wenn das Ziel – weniger Rückfälle – erreicht wurde, zahlte der Staat anteilig aus den eingesparten Sozialkosten an die Investoren zurück. Das Modell gilt bis heute als internationaler Meilenstein für wirkungsorientierte Finanzierung im kommunalen Kontext.

Fördermittel und EU-Finanzierung besser nutzen

Fördermittel sind ein zentraler Hebel für eine handlungsfähige und zukunftsorientierte Stadtpolitik. In einer Welt, in der Klimawandel, Digitalisierung und soziale Herausforderungen zunehmend drängender werden, bieten EU-Programme wie **Horizont Europa**, **Digital Europe** und **EFRE** eine wertvolle Finanzierungsquelle für zukunftsfähige Projekte. Düsseldorf hat bereits erfolgreich EU-Fördermittel genutzt – zum Beispiel für die Quartiersentwicklung in Garath/Rath, die mit 9,4 Millionen Euro aus dem **EFRE** gefördert wurde. Doch trotz dieser Erfolge bleibt noch viel ungenutztes Potenzial. Die Stadt hat derzeit zwar Zugriff auf zahlreiche Förderprogramme, doch die **systematische Erschließung und Koordination** dieser Mittel könnte stärker ausgebaut werden, um das volle Potenzial der EU-Finanzierung in der Stadtpolitik zu nutzen.

Wir wollen daher die bestehende Struktur weiter ausbauen und ein zentrales Fördermittelzentrum etablieren, das gezielt auf die vielfältigen Programme zugreift. So können wir nicht nur den Zugang zu Fördermitteln für alle Beteiligten vereinfachen, sondern auch sicherstellen, dass wichtige Zukunftsprojekte in Bereichen wie Bildung, Mobilität und Klimaschutz schneller umgesetzt werden können.

- **Fördermittel gezielter erschließen**

Was es gibt: Kommunen wie Düsseldorf haben Zugang zu vielen Förderprogrammen auf Landes-, Bundes- und EU-Ebene – zum Beispiel für Digitalisierung, Klimaschutz oder Bildung. Trotzdem bleiben viele dieser Mittel ungenutzt. Ursachen sind zum Teil fehlende personelle Ressourcen, unklare Förderlandschaft und komplexe Anträge.

Was wir besser machen wollen: Ein zentral organisiertes Fördermittelzentrum der Stadt soll ressortübergreifend Förderanträge koordinieren, Projektideen aktiv entwickeln und Initiativen beraten – von der ersten Idee bis zur Antragstellung.

Beispiel: Die Stadt Münster hat ein zentrales Förderbüro eingerichtet, das systematisch Mittel akquiriert und damit Projekte in Bildung, Klima und Mobilität im sechs- bis siebenstelligen Bereich finanzieren konnte.

- **EU-Förderprogramme strategisch nutzen**

Was es gibt: In Düsseldorf wurden bereits EFRE- und ESF-Mittel eingesetzt, etwa für Schul-Digitalisierung, berufliche Bildung und Start-ups, doch eine umfassende EU-Strategie fehlt.

Was wir besser machen wollen: Düsseldorf sollte eine eigene EU-Förderstrategie entwickeln, gezielte Projektanträge formulieren und aktiv Partnerschaften für Themen wie Mobilitätswende, Wärmewende oder digitale Verwaltung suchen.

Beispiel: Die Stadt Leipzig hat eine EU-Strategie zu EFRE und ESF+ verabschiedet und wurde dafür von der EU-Kommission als Modellstadt für urbane Transformation ausgezeichnet.

- **Zugang vereinfachen und Vergabe transparenter gestalten**

Was es gibt: Für viele kleine Träger sind die Förderzugänge noch zu kompliziert: Unübersichtliche Formulare, lange Fristen und fehlende Ansprechpartner*innen sind Hürden.

Was wir besser machen wollen: Durch ein digitales Förderportal mit verständlichen Anträgen, verbindlichen Fristen und festen Ansprechpersonen soll der Zugang erleichtert werden. Das gilt für die Zivilgesellschaft wie für die Verwaltung gleichermaßen.

Beispiel: In Köln können Bürger*innen seit 2022 Kleinprojekte direkt online beantragen. In Berlin unterstützt ein Netzwerk freier Träger Initiativen bei Erstprojekten.

Investitionen mit Weitblick

Eine verantwortungsvolle Finanzpolitik fragt nicht nur, *ob* wir investieren können, sondern *wozu* wir es tun. Denn wer mit knappen Ressourcen Zukunft gestalten will, muss genauer hinsehen: Welche Maßnahmen wirken wirklich? Welche schaffen sozialen Ausgleich, stärken das Gemeinwohl oder zahlen auf unsere Klimaziele ein?

Statt kurzfristiger Projekte und Symbolpolitik brauchen wir eine Finanzplanung, die Wirkung vor Volumen stellt – und transparent macht, wofür wir öffentliche Mittel einsetzen. Wir setzen auf nachvollziehbare Bewertungskriterien, eine sinnvolle Nutzung vorhandener Rücklagen und eine klare Trennung zwischen Investitionen und laufenden Ausgaben. So wird deutlich, welche Maßnahmen Düsseldorf wirklich voranbringen – und warum sie es wert sind finanziert zu werden.

- **Investitionsentscheidungen transparenter und wirkungsorientierter treffen**

Was es gibt: In vielen Kommunen – auch in Düsseldorf – werden Investitionen bislang häufig nach vorhandenen Haushaltsmitteln oder technischen Machbarkeiten geplant. Eine systematische Bewertung nach sozialen oder ökologischen Kriterien findet meist nicht statt. So zeigt etwa der Kommunalpanel-Bericht des Deutschen Instituts für Urbanistik, dass weniger als ein Drittel der Städte über wirkungsorientierte Investitionsverfahren verfügt. Dadurch bleiben langfristige Wirkungen auf das Gemeinwohl oft unberücksichtigt.

Was wir besser machen wollen: Wir fordern nachvollziehbare Kriterien für alle Investitionen. Jede Maßnahme soll danach bewertet werden, ob sie wirtschaftlich sinnvoll ist, soziale Ungleichheit verringert oder den Klimaschutz stärkt. Das soll anhand von Messgrößen geschehen, die den sozialen oder ökologischen Nutzen greifbar machen.

Beispiel: Leipzig hat ein Investitionsbewertungsverfahren entwickelt, das soziale, ökologische und wirtschaftliche Aspekte gleichwertig berücksichtigt. Dadurch entstehen transparente Prioritäten, und Projekte mit hoher Wirkung werden bevorzugt umgesetzt.

- **Rücklagen gezielt und nachhaltig einsetzen**

Was es gibt: Düsseldorf verfügt über finanzielle Rücklagen – also Ersparnisse der Stadt –, die in der Praxis vor allem als allgemeine Haushaltsreserve geführt werden. In den bisherigen Haushaltsplänen werden Rücklagen nur vereinzelt strategisch eingesetzt, etwa zur Deckung von Defiziten oder als Risikoausgleich. Eine gezielte Investitionsstrategie unter Nutzung dieser Mittel ist bislang nicht umfassend dokumentiert.

Was wir besser machen wollen: Wir wollen Rücklagen dort einsetzen, wo sie nachhaltig wirken: zum Beispiel für den Rückkauf von Wohnungen in städtisches Eigentum, für die energetische Sanierung öffentlicher Gebäude oder für Investitionen in Bildung und Klimaanpassung. Dabei gilt: Rücklagen sind kein Selbstzweck, sondern sollen sinnvoll eingesetzt werden, wenn sie langfristig Entlastung bringen oder gesellschaftlichen Mehrwert schaffen.

Beispiel: Die Stadt München nutzt Rücklagen gezielt für den Ankauf von Grundstücken und die energetische Sanierung öffentlicher Gebäude. Laut dem Münchner Haushaltsplan 2023/2024 (Band 2, Teil B, S. 236) werden Mittel aus der Rücklage regelmäßig für strategische Grundstückskäufe verwendet, insbesondere zur Sicherung von Flächen für sozialen Wohnungsbau.

- **Zukunftsinvestitionen klar von laufenden Ausgaben trennen**

Was es gibt: : In der öffentlichen Debatte wird oft nicht unterschieden zwischen laufenden

Ausgaben – etwa für Personal oder Sozialleistungen – und Investitionen in die Zukunft, wie etwa Schulbau oder klimafeste Infrastruktur. Dabei dürfen Kommunen laut Gesetz nur für Investitionen Kredite aufnehmen, nicht für laufende Ausgaben. In Düsseldorf erfolgt diese Trennung bislang zwar formal korrekt, wird aber weder konsequent kommuniziert noch systematisch an Nachhaltigkeitszielen ausgerichtet. So entsteht schnell der Eindruck, wichtige Zukunftsprojekte müssten zurückgestellt werden, obwohl dafür Mittel bereitstehen könnten – nur eben nicht für den alltäglichen Betrieb.

Was wir besser machen wollen: Wir setzen uns dafür ein, dass Zukunftsinvestitionen wie Schulmodernisierung, digitale Infrastruktur oder Maßnahmen zur Klimaanpassung als solche erkennbar werden – und bei Bedarf auch über Kredite finanziert werden dürfen. So lassen sich wichtige Projekte voranbringen, ohne den laufenden Haushalt zu überlasten.

Beispiel: Der Zukunftshaushalt der Stadt Wien koppelt Investitionen an klare Nachhaltigkeitskriterien und zeigt transparent, wie und warum Schulden aufgenommen werden. So enthält der Wiener Voranschlag Nachhaltigkeitskennzahlen und Zielwerte, etwa zum Klimaschutz oder zur Bildungsgerechtigkeit.

Wirkungsorientierte Haushaltssteuerung einführen

Um eine zukunftsfähige und transparente Finanzpolitik zu gestalten, muss der Erfolg öffentlicher Ausgaben messbar sein. In vielen Kommunen, auch in Düsseldorf, ist die Verbindung zwischen finanziellen Mitteln und gesellschaftlicher Wirkung noch nicht systematisch verankert. Ein wirkungsorientierter Haushalt würde es ermöglichen, jedes Projekt nicht nur nach seinen Kosten, sondern auch nach den Ergebnissen zu bewerten. Mit klar definierten Zielen und messbaren Indikatoren kann die Stadt sicherstellen, dass öffentliche Mittel dort eingesetzt werden, wo sie den größten gesellschaftlichen Mehrwert erzeugen. Ein solches System schafft nicht nur mehr Transparenz, sondern auch eine fundierte Grundlage für die politische Steuerung und das Vertrauen der Bürger*innen.

- **Was es gibt:**

In vielen Kommunen steigen die Ausgaben seit Jahren – doch die tatsächliche Wirkung dieser Investitionen wird kaum systematisch überprüft. Oft fehlt eine klare Verbindung zwischen eingesetzten Mitteln und konkreten Ergebnissen. Statt auf Wirkung zielen kommunale Haushaltspläne häufig auf reine Mittelverteilung. Auch in Düsseldorf wurde in mehreren Haushaltsberichten darauf hingewiesen, dass eine konsequente Zielverknüpfung und Wirkungsanalyse bislang nur in Teilen umgesetzt wird. Vergleichbare Probleme traten etwa in Berlin-Mitte auf: Die Bezirksverwaltung konnte Ausgaben nicht mehr mit den angestrebten Zielen abgleichen, was zu ineffizientem Ressourceneinsatz führte. Dabei existieren längst Modelle, wie kommunale Haushalte wirkungsorientiert gesteuert werden können – etwa über sogenannte Output- und Outcome-Kriterien.

Was wir besser machen wollen: Wir wollen in Düsseldorf eine wirkungsorientierte Haushaltssteuerung einführen. Ziel ist es, die eingesetzten Gelder stärker an überprüfbare Ergebnisse zu koppeln. Dazu sollen künftig in ausgewählten Bereichen – zum Beispiel der Jugendhilfe oder der Klimaförderung – Pilotprojekte mit klar definierten Wirkungszielen und passenden Indikatoren umgesetzt werden. Bei jeder Maßnahme soll vorab definiert werden, welche konkreten Ergebnisse (Outputs) und gesellschaftlichen Veränderungen (Outcomes) erzielt werden sollen. Diese sollen im Nachgang evaluiert und öffentlich gemacht werden. So schaffen wir mehr Transparenz und verbessern die politische Steuerbarkeit der Finanzen. Langfristig soll auf dieser Basis ein umfassendes Controllingsystem entstehen, das dem

Stadtrat und der Verwaltung ermöglicht, Wirkung, Effizienz und Zielgenauigkeit öffentlicher Ausgaben besser zu bewerten. Dadurch kann die Haushaltsplanung nicht nur wirtschaftlicher, sondern auch demokratischer gestaltet werden – denn Bürger*innen können nachvollziehen, welche Ziele mit welchen Mitteln verfolgt werden und ob diese erreicht wurden.

Beispiel: Die Stadt Ulm hat bereits 2018 begonnen, im Rahmen ihres Projekts „Wirkungsorientierte Steuerung“ Haushaltsmittel an konkrete Zielindikatoren zu koppeln – etwa im Bildungs- und Sozialbereich. Auch Berlin-Mitte nutzt seit mehreren Jahren ein solches System, um Investitionsentscheidungen systematisch zu evaluieren und Ressourcen gezielter einzusetzen.

Düsseldorf im Herzen von Europa

Nur gemeinsam sind wir unschlagbar.

Als erste gesamteuropäische Partei, vertreten in über 30 Ländern mit dem gleichen Grundsatzprogramm, ist Europa unser Herzensthema. Die Europäische Einigung brachte Frieden zwischen einst verfeindeten Nationen, wirtschaftlichen Aufschwung und Wohlstand für alle. Jetzt, 80 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs, wird dieser Staatenbund durch überall erstarkte nationalistische Strömungen hart auf die Probe gestellt.

Wir von Volt sind davon überzeugt, dass wir die Herausforderungen unserer Zeit nur mit vereinten Kräften lösen können: Als starkes, solidarisch geeintes Europa. Deswegen wollen wir nicht weniger, sondern mehr Europa: ein reformiertes, wirklich handlungsfähiges EU-Parlament, ein gemeinsames Außenministerium und eine europäische Armee. Denn die Bedrohungen unserer Zeit machen nicht an Ländergrenzen halt. Natürlich können wir in Düsseldorf nicht die EU reformieren. Wir können aber dafür sorgen, das Vertrauen, das in den letzten Jahren vielleicht verloren gegangen ist, wiederherzustellen.

Leitwerte und Visionen

Europäische Idee und Integration: Vielerorts gewinnen EU-kritische Kräfte an Zuwachs, das Vertrauen in die Europäische Union als Friedensprojekt schwindet. Dem stellen wir von Volt uns entschieden entgegen und möchten alles unterstützen, was die Ausprägung einer europäischen Identität, eines europäischen Narrativs fördert. Z. B. eine gemeinsame europäische Erinnerungskultur und die Sichtbarmachung von und Beratung zu EU-Fördermitteln durch ein neu eingerichtetes Förderbüro.

Europäischen Netzwerke: Wir setzen uns für die Intensivierung bestehender Städtepartnerschaften ein und wollen langfristig dafür sorgen, dass Düsseldorf noch weitere Städtepartnerschaften eingeht, um den Bürgerinnen und Bürgern durch langfristige Austauschprogrammen, Fahrten und Veranstaltungen die Vielfalt Europas auf niederschwellige Weise nahe zu bringen.

EU Expats: Wir möchten eine Anlaufstelle schaffen, die sich um den intensiven Ausbau von Erasmus+-Projekten für Young Professionals in Düsseldorf kümmert und interessierte Expats und Firmen bei der Organisation unterstützt und begleitet. So möchten wir dem Fachkräftemangel ein Stück entgegenwirken und die europäische Integration in unserer Stadt stärken. Durch gezielte Social Media-Kampagnen, Erasmus+ Programmen und mehr interessierten europäischen Fachkräften unsere Stadt schmackhaft machen. und die vielen weiteren Vorteile europäischen Fachkräften schmackhaft machen.

Europäische Idee und Integration stärken

Die Europäische Idee steckt in der Krise. Nationalistische, EU-kritische Kräfte gewinnen an Einfluss, das Vertrauen in die Europäische Institution schwindet. Natürlich können wir in Düsseldorf nicht die EU reformieren. Wir können aber dafür sorgen, den Glauben an Europa, der in den letzten Jahren vielleicht ein wenig aus dem Blick geraten ist, wiederherzustellen. Denn auch wenn es für die Menschen in der Stadt nicht immer sofort sichtbar ist: Die EU fördert durch finanzielle Mittel eine Vielzahl von Düsseldorfer Projekten und stärkt damit beispielsweise Wirtschaft, Wissenschaft und Forschung, die den Bürger*innen zugute kommen. Wir wollen diese Förderung sichtbar machen und unangetastete Fördertöpfe nutzen.

- Sich immer wieder an seine gemeinsamen Werte, gemeinsame Ziele und die historischen Fehler zu erinnern, ist Basis einer gemeinsamen europäischen Identität - eines europäischen Narrativs von Frieden und Einheit. Deswegen liegt uns eine **gemeinsame europäische Erinnerungspolitik** sehr am Herzen. Denn erinnern heißt auch warnen: vor Faschismus, Rassismus und Intoleranz. Sich gemeinsam zu erinnern heißt, heute aktiv die Demokratie von morgen zu schützen. Daher möchten wir, dass die Stadt weiterhin Gelder für Veranstaltungen rund um den 8. Mai (Tag der Befreiung) und den Europatag am 9. Mai finanziert.
- **Sichtbare EU in der Stadt:** Schon heute profitieren wir von vielen EU-Fördergeldern. Leider ist dies den wenigsten bewusst. Deshalb möchten wir, dass die aus EU-Geldern finanzierten Projekte sichtbarer gemacht werden, etwa durch auffällige Plaketten oder Social Media-Kampagnen.
- Die EU bietet neben Erasmus+ eine Vielzahl weiterer Fördertöpfe, die viel zu wenig bekannt sind. Wir wünschen uns die **Einrichtung eines EU-Förderbüros**, idealerweise als Teil des Europe Direct Informationsbüros, welches zu Fördermöglichkeiten informiert und z. B. bei der Auswahl und Antragstellung der Programme mit Rat und Tat zur Seite steht.

Düsseldorf, Teil von starken europäischen Netzwerken

Städtebündnisse wie der RGRE (Rat der Gemeinden und Regionen Europas) oder Eurocities dienen dazu, zu politischen, wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Themen in den Austausch zu kommen und nach gemeinsamen Lösungen zu suchen. Sie bieten Düsseldorf die große Chance, Europa aktiv mitzugestalten und gleichzeitig die Interessen und Sichtbarkeit der Landeshauptstadt zu erhöhen, was dem Wirtschaftsstandort und der Anwerbung von Fachkräften zu Gute kommt.

Doch nicht nur politisch sind Partnerschaften wichtig und wertvoll, auch auf privater Ebene sollen sich die Menschen aus den Partnerstädten begegnen, austauschen und voneinander lernen und die bunte Vielfalt Europas aus erster Hand erleben.

- Daher möchten wir uns dafür einsetzen, dass **Toulouse offizielle Partnerstadt** Düsseldorfs wird. Langfristig möchten wir **noch weitere Städte** mit vergleichbarer Größe wie Düsseldorf, insbesondere im Norden und Osten Europas, als Partnerstädte gewinnen, um den Düsseldorfer*innen vielfältige Kontakte nach ganz Europa zu ermöglichen.

- Unsere Partnerstädte und befreundete Städte kämpfen häufig mit den gleichen Herausforderungen wie wir. Daher möchten wir einen stärkeren **Wissensaustausch mit Mandatstragenden** in unseren europäischen Partnerstädten Warschau, Palermo und Reading forcieren, um voneinander zu lernen.
- Wir möchten die Düsseldorfer Schulen im Rahmen eines Projektes dabei unterstützen, ein **Netzwerk von Partnerschulen** in den Partnerstädten aufzubauen. Ziel sollen gemeinsame Austauschprogramme sein, die von der Stadt im Rahmen der Städtepartnerschaften gefördert werden sollen.
- **Museen in Europa verbinden** Darüber hinaus möchte Volt die Idee eines Europäischen Erlebniszentrums (EEC) prüfen, wie es bereits in anderen europäischen Städten (Berlin, Kopenhagen und Tallinn) existiert. Ein EEC ist eine niedrigschwellige Plattform, um Menschen digital mit der Stadt und der EU zu verbinden. Außerdem möchte Volt Düsseldorf der Euroregionalen Museumskarte beitreten. In Aachen, Ostbelgien und Parkstad nehmen Museen bereits seit 2019 an einem zweijährigen Pilotprojekt für diese Initiative teil.

EU Expats - Herzlich willkommen in Düsseldorf

Der Zuzug von EU-Bürger*innen ist für jede Kommune ein wichtiges Thema und Aufgabe der Kommunalpolitik. Düsseldorf als Teil der Metropolregion Rhein-Ruhr mit ihren unzähligen Beschäftigungsmöglichkeiten, dem internationalen Flughafen und den großen internationalen Communities ist bei Expatriates aus aller Welt beliebt und belegt hohe Plätze in Expat-Rankings. Um den Fachkräftemangel zu bekämpfen, möchten wir Düsseldorf noch bekannter unter interessierten Fachkräften aus Europa machen.

- Wir möchten Unternehmen und Institutionen niederschwellig dabei unterstützen, über das **Programm Erasmus+ interessierte Fachkräfte** aus dem EU-Ausland für ein kurzes Job Shadowing/Praktikum nach Düsseldorf zu holen. Hier soll das o. g. EU-Förderbüro Unternehmen bei der Suche von geeignetem Personal unterstützen und bei der Organisation und Betreuung der Teilnehmenden helfen. Fachkräfte, die am Programm teilnehmen, sollen während ihrer Zeit in Düsseldorf touristische und kulturelle Angebote kostenlos oder stark vergünstigt nutzen können.
- Wir möchten es Neuankömmlingen oder Menschen, die nur temporär in Düsseldorf tätig sind, erleichtern, in Düsseldorf Fuß zu fassen und fordern englischsprachige Ansprechpartner*innen im **Einwohnermeldeamt und Ausländerbehörde**. Es soll außerdem die Möglichkeit gegeben werden Sprachpräferenzen (nach Verfügbarkeit) bei der Terminbuchung anzugeben. Darüber hinaus möchten wir, dass alle Kommunikation wahlweise auch in einfacher Sprache empfangen werden kann.
- Düsseldorf hat nach wie vor nicht den Bekanntheitsgrad, der dem attraktiven Angebot angemessen wäre. Wir möchten mit einer groß angelegten, auf bestimmte Branchen und Länder zugeschnittene **Social Media Kampagne**, sowie durch die Initiierung und Intensivierung von **Kooperationen mit internationalen IHKs und Jobmessen**, über die Stadt und ihre attraktiven Arbeitsmöglichkeiten informieren.

Fotos Kandidierende:

sven vüllers *fotografie*

Verantwortlich für den Inhalt

Volt Düsseldorf
c/o Volt Landesverband NRW
Haroldstraße 24
40213 Düsseldorf

ZUKUNFT  MADE IN EUROPE